

N R
299

4759.



W. K. 299.

Die Cammer Herr von Alvensleben.



Der Blaubigen
Sichere und selige Ruhe in Gott,

Welche
Bey dem Freyherrlichen Ehren-Gedächtniß
Des Wenland

Hoch- Wohlgebornen Herrn/

Herrn **G**aspar
Friederich/

Reichs-Frey-Herrn von Sethmate/

Seiner Königl. Majestät in Preußen Hochbestalkten
GENERAL-MAJORS und Obristen über ein Regiment
zu Pferde / Erb-Herrn auff Schaffee und Steedten/

Den 3ten Septembr. 1714.

In dem hohen Stifft zu Magdeburg

Moselbst der verblichene Körper mit Freyherrlichen
Ceremonien eingesendet worden /

Aus dem

Von dem seligen Herrn

schon längst erwählten Reichs- Rette
betrachtet und vorgestellt

Johann Joseph Winckler /

Königl. Preuß. Inspector im Holz-Creyse / und Dohm-Prediger zu
Magdeburg / wie auch des Colleg. Stiffts S. Nicol. Canonicus,

MAGDEBURG/ Gedruckt bey Christ. Caspelds/ Königl. Preuß. Reg. Buchdr. nachgel. Wittwa.



Im Namen des Königs von Preussen
Seine Majestät dem Könige von Preussen

Wir haben dem Herrn General-Major
von ...

den Befehl ertheilt, dass ...

ist zu ...

zu ...

dem Herrn General-Major ...

den Befehl ertheilt, dass ...

zu ...

in dem ...

zu dem ...

den Befehl ertheilt, dass ...

Commanant ...

am ...

von dem ...

dem Herrn General-Major ...

den Befehl ertheilt, dass ...

zu dem ...

Der Hoch Wohlgebohrnen Frauen/
Frauen
Sabina Christophora /
Reichs-Frey-Frau von **Sethmate /**
Gebohrenen Brandin von Lindau/
Des Hochsel. Herrn **GENERALS**
Hinterlassenen Hochbetrubten Frau Wittwe.

Der Hoch Wohlgebohrnen Frau/
Frauen
Eda Hedewig Charlotta
Reichs-Freyin von **Sethmate /**

Des Hoch Wohlgebohrnen Herrn/
C E R R E /
Anton Ludolphs von Troßig /
Königl. Preuß. Obristen über ein Regiment zu Pferde/
und Erb-Herrn auff Werbitz /
Hochgeliebten Frau Gemahlin.

Der Hoch Wohlgebohrnen Frau/
Frn. Maria Louyse /
Reichs-Freyin von **Sethmate /**

Des Hoch Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn Gottlob Witzthum
von Eckstätt /
Königl. Böhmischen und Churfürstl. Sächsischen Obrist-
Lieutenants, Erb-Herrn auff Drosin und Retsch/
Hochgeliebten Frau Gemahlin,
Des Hochsel. Herrn GENERALS
Hinterlassenen
Frauen Töchter Gnad. Gnad.

Und
Dem Reichs Frey-Hoch Wohlgebohrnen
H E R R N /
Herrn Johann Georg
von Geüder / genant Rabensteiner/
Erb-Herrn auff Hölzberg und Stein
in Francken/
K. Königl. Maj. in Preussen Hochbestalten DIRECTORI
der Regierung und Cammer des Fürstenthums Halberstadt / Landes-
Hauptnam der Graffschafft Hohenstein / wie auch Fürstl.
Anhaltischen Geheimbden Rathe re.
Des Hochsel. Herrn GENERALS
Vonhero bereits durch einen seligen wiewohl frühzeitigen Tod
Vorhergegangenen
Mittelsten Frau Tochter
Hochwerthest-gewesenen Herrn Sydam.

D. O. M. S.

ET. MEMORIÆ. VIRI. ILLUSTRISSIMI. DOMINI.
CASPARIS. FRIDERICI, S. R. I. LIBERI. BARONIS.
A. LETHMATE. REGIS. BORUSSIÆ. SUMMI. VIGI-
LUM. PRÆFECTI. QVI. ANTIQVAM. MAJORUM.
GLORIAM. NOVA. AUGENS. PRIMUM. IN. SVE-
CIA. AULÆ. PARITER. AC. MILITIÆ. NOMEN. DE-
DIT. DEINDE. PEÆPONDERANTE. BELLI. STU-
DIO. ARMA. SOLA. SECUTUS. BELLIS. QVÆ. CA-
ROLUS. XI. SVECORUM. REX. IN. SCANDINAVIA.
QVÆ. FRIDERICUS. REX. BORVSSLÆ. CVM. GAL-
LIIS. IN. GERMANIA. QVÆQVE. LEOPOLDUS. CÆ-
SAR. CUM. SARACENIS. IN. PANNONIA. DIVERSIS.
TEMPORIBUS. GESSERUNT. NON. MINORE.
VIRTUTE. QVAM. FIDE. INTERFUIT. AC.
UTRAMQVE. TUM. IN. URBIUM. MUNITISSIMA-
RUM. EXPIGNATIONIBUS. TUM. IN. GRAVISSI-
MIS. PRÆLIIS. MULTIS. DOCUMENTIS. DECLARA-
VIT. PERICULORUM. ÆQVE. AC. VICTORIARUM.
TESTIS. ET. PARTICEPS. QUIBUS. REBUS. EFFECIT.
IT. AB. IMPERATORE. LEOPOLDO. CUM. UNI-
VERSA. PROLE. AB. EQVESTRI. ORDINE. AD. BA-
RONUM. TRADUCERETUR. DIGNITATEM. SO-
CIAM. CONJUGII. HABUIT. SABINAM. CHRISTO-
PHORAM. BRAND. A. LINDAU. XII. LIBERORUM.
PATER. VII. FILIOS. AC. III. FILIAS. PRÆMISIT. EX.
HIS. VERO. II. MORIENS. SUPERSTITES. HABUIT. TAN-
DEM. POST. MULTA. BELLORUM. PERICULA. INTER. PA-
CIS. ORNAMENTA. COELESTEM. ANIMAM. COELO. RED-
DIDIT. VIXIT. A. LXI. M. XI. D. XVI. CONJUGI. DESIDE-
RATISSIMO. CUM. LACRYMIS. POSUIT.
VIDUA. AFFLICTISSIMA.

D. O. M. S.

ET MEMORIE VIRI ILLUSTRISSE DOMINI
CASPARIS FRIDERICI S. R. I. LIBERTI BARONIS
A LEGHIMATE REGIS BORUSSIE SUMMI VIRO
LUM PRÆFECTO QUI ANTIQVAM MAIORUM
GLORIAM NOVA AGENS PRIMVM IN SVI-
CIA ALIA PARTER AC MILITIS NOMEN DE-
DIT DEINDE PERSONERANTE BELLI SUI-
DIO ARMA SOLA SECVTUS BELLS QVÆ CA-
ROLES XI SVÆCORVM REX IN SCANDINAVIA
QVÆ FRIDERICVS REX BORVSSIA QVI CAL-
LIS IN GERMANIA QVÆQVE LEOPOLDVS CA-
SAR CVM SARACENSIS IN PANNONIA DIVERSIS
TEMPORIBVS GESSERINT NON MINORE
VIRTUTE QVAM FIDE INTERIIT AC
VTRAMQVE TUM IN URBE IN VINDICTISSIMA-
RUM EXPUGNATIONIBVS TUM IN GRAVISSI-
MIS PELLIS MLLTIS DOCUMENTIS DECLARA-
VIT VIRTUTIBVS QVÆ AC VIRTUTIBVS
TESTIS ET PARTICIPES QVIBVS REBUS EFFECIT
ET AB IMPERATORE LEOPOLDO CVM LIM-
VERSA PROLE AR TOPOSTRE ORDINE AD BA-
RONUM TRADICERETUR DIGNITATEM SO-
CIAM CONIUGII HABUIT SABINAM CRISTO-
PHORAM BRAND A LINDALL XII LIBERORUM
PATER VII FILIOS AC III FILIAS PRÆFECIT EX
HIS VERO LI MORIENS SUPERSTES HABUIT TUM
BEM POST MOLTA BELLORUM PERICULA INTER PA-
CES ORNAMENTA COLLECTEM ANNUM COLLO RED-
DIDIT VIXIT A LXXI. M. XI. D. XVI. CONIUGII DESIDE-
RATISSIMO CVM LACRYMIS POSUIT

VIDVA AFFLICTISSIMA

Hoch-Wohlgebohrne Frey-Frauen/

Gnädige Frauen/

Hoch-Wohlgeborner Frey-Herr/

Hoher PATRON.



Sgegenwärtige Leichen-Preedigk
soll nicht allein als ein immerwährendes
Denkmahlhero Hochsel. respec-
tive Herrn Gemahls und
Herrn Vaters bey der Nach. Welt auffgerichtet
stehen / sondern auch zum Ruhm und Preis der Gött-
lichen Gnade bey allen denenjenigen dienen / die mit
wahrer Liebe und unverfälschter Treue dem seligen
Herrn zugethan oder verpflichtet gewesen. Ich
habe nachher offtemahls den gnädigen und liebreichen
Zug

Zug unsers Gottes an seiner theuren Seele erwo-
gen / und die Wege der lockenden und einleitenden
Liebe **GOTTES** an Ihm gar deutlich er-
kant. Vorhero machte der **HERR** / ehe Er Ihn
hinweg nahm / sein Herz durch allerhand Wider-
wärtigkeiten von denen sterblichen Creaturen / woran
wir Menschen / sonderlich wo sie von der höchsten
Sorte sind / insgemein nur allzufeste kleben bleiben/
nicht allein los / sondern auch Ihm das Wesen die-
ser Welt zu so bitterer Galle / daß es Ihm ein leicht-
tes / ja ein Vergnügen war / die angenehmsten Ge-
sellschafften und Conversation und das Getümmel
der irdischen Freuden mit einer stillen und öden
Einsamkeit zu vertauschen. Hernach gab Ihm
GOTT durch den unvermutheten frühzeitigen und
höchstschnellichen Todt seiner allerliebsten und
wohlgeartheten Tochter einen solchen Schnitt ins
Herz / der wohl biß an sein Ende blutete / und wo-
durch seine Seele nach und nach sein mit Todes Ge-
danken angefüllet ward. Darauff griff Er Dessel-
ben Körper selbst an / und ließ Ihn dadurch im
Gemütthe die Notification hören: **Bestelle dein**
Haus; gestalten der **Selige Herr** bey seiner
Hieherkunft sich gegen mich gleich vernehmen ließ /
daß Erß wohl wüßte / und solte ichß nur merken /
und daran gedencken / Er würde von diesem Lager
nicht aufkommen. Eben das erweckte sein Gemü-
the zum Gebeth und Worte **GOTTES** / welches ich
nicht

nicht allein bey denen ordentlichen Besuchungen/
sondern auch in so manchen zu seiner seligen To-
des-Bereitung angestellten und von Ihm ver-
langten Abend-Beth-Stunden vor seinem Bette mit
aller Treue fürgetragen/ und mich allezeit inniglich
gefreyet / wenn der **Selige Herr** mich jedesmahl
bey dem Eintritt in das Zimmer zu sothaner heiligen
Verrichtung mit dem allerfreundlichsten und liebrei-
chesten Angesichte dazu bewillkommete / und bey
dem Ende derselben die Erbauung und das Vergnü-
gen seiner Seele mit den verbindlichstn Worten zu
erkennen gab. Zu allen diesen Göttlichen Vorberei-
tungen zehle ich billig die frühen Todes-Bedanken/
durch deren Veranlassung Er eine so lange Zeit vor
seinem Tode/ ja in dem schönsten Flor seines Lebens/
den allhier erklärten **Reichen-Bert** erwöhlet hat.
Nunmehr hat der **Selige Herr** in der That/
was Er von selbiger Zeit an in der Meditation und
Betrachtung gehabt; Nun saget sein Grabmahl
und Ehren-Bedächtnis/ sein verschlossener und ver-
wesender Mund / durch den Inhalt dieses Textes/
und meine Erklärung desselben: **Ich liege und
schlasse ganz mit Frieden / denn allein
du **HERR** hilffest mir / daß ich sicher
wohne. Wir sagen denn/ so oft wir seiner geden-
ken/ so oft wir sein Grabmahl beschauen / und so**
oft

offt wie die Augen auff diese Predigt werffen: Ru-
he dann / du seliger Mann / in dem Frie-
den deines Heylandes / biß Du auffste-
hest in deinem Theil / am Ende der Tage.
Der **HERRE** aber helffe auch uns selig-
lich hinüber. In welchem herztlichen Wunsche
ich bin und bleibe

Ew. Frey-Herrl. Gnad. Gnad.

Untertäniger Diener
und Fürbitter

J. J. Winckler.



Herr Gott Sebaoth/ tröste uns/ laß
 leuchten dein Antlig/ so genesen wir. **G**a
Herr/ sey du selbst der Hochbetrübtten
 Trost und Freude/ und unser aller
 Schutz und Hort/ um Christi willen.
 Amen.



As wollen wir denn zweiter sagen?
 Ist Gott für uns/ wer mag wider uns
 seyn? Mit dieser zweyfachen Frage frolo-
 cket der Apostel mit grosser Glaubens-Freu-
 digkeit über den hochseligen Zustand der Ge-
 rechten/ und eröffnet zugleich eine Trost-
 Quelle/ die alle Leyden dieser Zeit ver-
 süßen/ und durch deren Krafft ein Gläu-
 biger sich über Leben und Todt über Gegentwärtiges und Zukünft-
 iges hinweg schwingen kan. Rom. VIII. v. 31.

Die erste Frage hat alle das Vortrefliche zum Grunde/
 welches der Apostel bey Ausführung der theuren Glaubens-Leh-
 re/

re / der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOTT in diesem 8. Capitel beschrieben hat / daß nemlich nach dem 1. Vers nichts verdammliches an denen sey / die in Christo Jesu sind. i. e. Daß sie völlige Vergebung aller / so gar auch der inwohnenden Sünde haben; Daß nach verl. 9, 10, & 11. der Geist Christi in ihnen wohne / der sie als GOTTES Kinder treibe / durch welchen sie das Abba lieber Vater ruffen / der ihnen von ihrer Kindschafft das kräftigste Zeugnis im Herzen abstatte / der ihrer Schwachheit auffhelffe / und bey GOTT sie mit unaussprechlichen Scuffzen vertrete. v. 14, 16. & 26. Daß nach v. 17. & 29. alle ihre Leyden bey Christo und seinem Worte nur Zeugnisse seyn / daß sie unter die Mit-Erben und Brüder Christi gehören. Daß nach v. 18. & 24. auff alle solche Leyden eine ewige und unaussprechliche Herrligkeit folgen werde / eine Herrligkeit und Seligkeit / die sie schon hier in der Hoffnung besitzen. Daß nach v. 28. ihnen als Freunden und Liebhabern GOTTES alle Dinge zum Besten dienen müssen. Daß sie endlich nach v. 30. von der geschenkten Gnade an / von Stufen zu Stufen als auff einer Himmelsleiter im Geiste immer höher steigen / und endlich so zu sagen / ins Buch des Lebens hinein schauen können / als die durch den Geist des Glaubens versichert sind / daß GOTT sie verordnet / beruffen / gerecht / ja herrlich gemacht hat. Alles das in die Hand und in das Gesicht des Glaubens gefasset / machet Paulum so muthig und freudig zu fragen: Was wollen wir denn weiter sagen? Oder: Was wollen wir nun zu solchen / d. i. so grossen Dingen sagen? Was soll ein Mensch / der selig werden will / mehr verlangen? Nichtet ihr Gläubigen / was solte GOTT mehr thun an seinen Auserwählten? Und kann wohl ein glückseligerer Stand erdennet werden / als derer / die den besten Theil erwehlet / und die durch Christum gerecht und Kinder des lebendigen GOTTES worden sind? Was düncket euch / will der Apostel sagen / ihr Jünger und Nachfolger Christi / müßet ihr nicht selbst bekennen / daß unsere Sache wohl stehe? daß wir bey Christo sehr wohl fahren / und die aller glücklichsten Menschen seyn!

Die andere Frage ist so beschaffen / daß der Apostel im Nahmen aller Christen dem Satan und seinem ganzen Reiche Troß bietet; Ist GOTT für uns / wer mag wider uns seyn? Erstlich
präsup-

præsupponiret er etwas / darnach fraget er. Ist GOTT für uns; das ist / was er als ein præsuppositum zum Grunde leget / um die Freudigkeit des Glaubens / (wer mag wider uns seyn?) dar auff zu bauen.

Es ist eben das die fürnehmste Frucht / der durch Christum geschenehen Erlösung / daß GOTT nun für uns ist / d. i. ver-
 söhnt / und unser Freund. Da wir von Natur durch die Sünde
 Schwache / Sünder / Feinde und Gottlose waren / so werz Rom. V. v. 6.
 den wir nun durch den Glauben an Christum Gottes traute 8. 10.
 Kinder / die als die Auserwehlten Gottes / Heilige Jer. XXX.
 und Geliebte in seinen Augen theuer geachtet sind / mit v. 20.
 denen Ers hält / vor die Er streitet / und die Er gar sonderlich und Col. III. 12.
 mächtiglich beschützet. Ef. XLIII. 4.

Solcher gestalt ziele der Apostel ohne allen Zweifel für-
 nemlich auff den seligen Gnaden-Stand der Seele / in der Recht-
 fertigung / wenn sie durch den Glauben an Christum die völlige
 Vergebung aller ihrer Sünden erlanget / und aus dem Tode Joh. V. 24.
 ins Leben dringet; denn da vorher Gesetz und Fluch / Hölle
 und Todt wider den Menschen sind / (denn der Stachel des Todes
 ist die Sünde / und die Krafft der Sünde ist das Gesetz) ja Gott
 selbst sich nicht anders als einen Rächer seiner beleidigten Majes-
 tät und als einen strengen Richter gegen den armen Menschen
 erweisen muß / so verwandelt sich in dem Augenblick / da der ver-
 lohrene Sohn seinem Vater wieder in den Schoß und Arme
 laufft / so zu reden / die ganze Scene, und da es vorhero hieß:
 Wehe mir / daß ich so gesündigt habe! so sitzet nun die Thren. III.
 gläubige und gerecht gemachte Seele in dem Schoße ihres Göt- p. 16.
 tes / der sie tröstet / wie einem seine Mutter tröstet; Ef. LXVI. 5.
 Da / da ist sie dem Fluch und der Hölle / und dem Tode viel zu
 hoch geseßen. Ist GOTT für uns / wer mag wider uns seyn /
 Eben so erkläret sich der Apostel selbst in den folgenden Worten:
 Wer will die Auserwehlten Gottes beschuldigen?
 Gott ist hie / der da gerecht machet!

Es heist aber auch für einen seyn / eben so viel / als mit und
 bey einem seyn / ihm beystehen und helfen / ihn vertheidigen und
 be-

beschützen / welches alles der getreue GOTT seinen Auserwählten erzeiget. Nicht nur ein gläubiger und freudiger David / sondern auch die Kirche Christi / ja selbst der Messias deckt sich mit diesem Schild. David jauchzet mit der Kirche Gottes: Der Herr Zebaoth ist mit uns / der GOTT Jacob ist unser Schutz / Sela. Wo der Herr nicht bey uns wäre / spricht Israel / wo der Herr nicht bey uns wäre / so verschlungen sie uns lebendig. Und der Messias selbst / unser aller Schild bey GOTT / schwinget mit diesen Worten seine Sieges-Fahne: Der Herr ist mit mir / mir zu helfen / und ich will meine Lust sehen an meinen Feinden.

Pf. XLVI.
8. 12.

Pf. CXXIV.
9. 1.

Pf. PII. II.

Pf. CXVIII.
6. 7.

Gewiß / GOTT ist dermassen für die Seinen / daß Er ihrer Feinde Anschläge und Vorsatz / Wege und Worte in ihrem Munde wenden kan / daß Laban nicht thun / und Bileam nicht sprechen muß / was er will ; Ich hätte mit Gottes Hülffe / sprach Laban zu Jacob / wohl so viel Macht / daß ich euch Schaden könnte / aber euers Vaters GOTT hat gestern zu mir gesagt : Hüte dich / daß du mit Jacob nicht anders denn freundlich redest ; So kan und darff Laban an Jacob nicht ausüben / was er ihm im Grimm und Zorn fürgenommen hatte. Wenn Bileam den Lohn der Unge- rechtigkeit gerne verdienen und Israel verfluchen will / so muß er segnen / und kans nicht wenden. Wenn Saul den armen David umstricket hat / wie ein Jäger das Wild / so macht GOTT indes in seinem Lande einen andern Lärm / und ziehet ihn durch diese Schreck-Post von David ab : Eile und komm / denn die Philister sind ins Land gefallen. Wohl dem / der mit dem Volcke Gottes sagen kan : GOTT ist für uns. Ist aber GOTT für uns / wer mag wider uns seyn ?

Gen. XXXI.
7. 29.

Nam. XXIII.
7. 20.

1. Sam.
XXIII. 27.

Matth. X.
16. 22. 36.

Aber / o wie viel sind derer / die wider die Gläubigen sind ! Satan und die Welt sind ja ihre abgesetzten Feinde ; Christus hat es ja seinen Jüngern vorher gesagt : Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölffe. Ihr müsset gehasset wer-

werden von jedermann um meines Nahmens willen. Und des Menschen Feinde sind seine eigne Hausgenossen / wenn er nemlich Christo mit festem Herzen anhangen will. Wie kan denn nun das Christen-Volck viel trogen und sagen: Wer mag wider uns seyn?

Beliebte / es ist ein anders wider einen seyn / nach seinem intent und Willen / ein anders nach dem effect; Ein anders sich wider einen als ein Feind auffmachen / ein anders aber an ihm thun und auslassen können / was der feindselige Sinn an die Hand giebt. Wir lassen Gott und die elende Creatur / den Mächtigen in Jacob und den ohnmächtigen Menschen / den Herrn der Heerscharen / und die schöne Erde und Asche aneinander / stehen still / und schauen / was für Ehre Er an ihnen einleget. Und da erfahren und sehen wir so oft / wie der Psalmist auch erfahren und bemercket hat: Wenn Menschen wider dich wüthen / Pf. LXXVI. v. 11. so legest du Ehre ein / wenn sie noch mehr wüthen / bist du auch noch gerüst. Kurz: Wer sich an die Gläubigen vergreiff / hats mit Gott zu thun / und da mag man wohl getroßt sagen: Troß / und mache sich einer an ein Kind Gottes. 2. Sam. XX. v. 11.

Daher ist diese Frage so gut als ein Triumph-Lied. Wer mag wider uns seyn? Niemand darff sich an uns vergreifen / oder wo ers ja thut / so kan er uns doch nicht beleidigen und verderben / weil Gott für uns ist.

Wir sind in Gottes Liebe und Huld durch Christum dergestalt für allen Feinden gesichert / daß sie uns entweder nichts anhaben / oder das Böse / was sie uns thun / uns doch zum Besten dienen muß. Und so sind die Kinder Zions auch unter dem Creuze sein lustig und stille / denn Gottes sein Brümlein hat Wassers die Fülle. O des seligen Nutzens / o der herrlichen Frucht / der von Christo erworbenen und uns durch den Glauben geschendkten Gerechtigkeit! Der Geist Gottes hat sie lange vorher als ein eigenthümliches Gut des Neuen Testaments verkündigt: Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn / Ef. XXXII. 17. 18. und der Gerechtigkeit Ruch wird ewige Stille und
 B Sicher:

Sicherheit seyn/ das mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird / in sicheren Wohnungen und in stolzer Ruhe. Wie reden Esaias und Paulus aus einem Geiste! Was Esaias verkündigt hat / das erklärt Paulus/ *Rom. V. 1.* nicht allein / wenn er prediget: Sind wir gerecht durch den Glauben an Christum / so haben wir Frieden mit Gott / sondern auch / wenn er der Christen Triumph-Lied singt: Ist Gott für uns / wer mag wider uns seyn? Esaias redet nach dem Stylo des Alten Testaments / in lauter leiblichen / doch zugleich lieblichen Bildern von dieser herrlichen Frucht der Gerechtigkeit / er siehet im Geiste von Ferne die Häuser des Friedens / die sicheren Wohnungen / die stolze Ruhe; Und der Apostel / wenn er sich mit anderen Gläubigen nun in dem festen Schlosse des Nahmens Christi befindet / ruft aus; Ist Gott für uns / wer mag wider uns seyn? Was uns Esaias verkündigt / was Paulus erklärt / das genießen die Gerechten / theils in der seligen Gnade / worein sie durch den Glauben an Christum gesetzt werden / theils und vollkommen nach ihrer seligen Hinfahrt und Abschied aus dieser Welt / wo die Häuser ihres Friedens recht schön / und ihre Wohnungen recht sicher sind / ja wo ihre Ruhe recht stolz / das ist / unvergänglich / unzerstörlich und unüberwindlich ist.

Hochbetrübte / allesamt Andächtige und Geliebte in dem Herrn / ich wüßte nicht leicht ein Wort aus Heil. Schrift aufzusuchen / so sich besser schicke / uns desjenigen dabey zu erinnern / zu dessen Ehren-Gedächtniß gegenwärtige Trauer-Versammlung angesehen ist / nemlich des weyland Hoch Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Gaspar Friederich / Frey-Herrn von Lethmathen / Sr. Königl. Majestät in Preußen Hochbestalten GENERAL-MAJORS und Obristen über ein Regiment Cavallerie, Erb-Herrn auff Schaffsee und Steeden. Ich will iezo nicht davon sagen / wie Christliche Helden diese vor-treff-

treffliche Worte: Ist G^ott für uns / wer mag wider uns seyn?
zur Lohsung in blutigen Actionen gebraucht / und dadurch ihren
Soldaten Herz und Muth eingesprochen / oder wie werth sie
seyn / auff dergleichen Art und in den gefährlichsten Fällen immer-
dar gebraucht zu werden / sondern ich will nur dabey stehen blei-
ben / daß unser Sel. Herr GENERAL nicht allein sei-
nen großmüthigen und tapffern Geist in gefährlichen Begeben-
heiten / in so vielen Feld-Zügen / in so glorieusen und blutigen
Actionen mit diesen Glaubens-Worten ermuntert / sondern auch
sein Herz wider Sünde / Todt und Satan damit beruhiget / da
Er als ein bußfertiger Christ zum Gnaden-Stuhl getreten / seine
Sünden G^oTT demüthig abgebeten / und damit unter *Mal. IV. 2.*
die Flügel der ewigen Gnaden-Sonne / und unter *Pf. XCI. 2.*
den Schatten des Allmächtigen sich begeben ; Ja daß
Er auch in allerhand habenden Widervärtigkeiten mit eben die-
sen Worten seine Seele zur Ruhe in G^ott und zur Freudigkeit
des Glaubens erwecket : Was betrübst du dich meine *Pf. XLII. 12.*
Seele / und bist so unruhig in mir / harre auff G^oTT !
Ist G^ott für mich / wer mag wider mich seyn ?

Hiervon ist der klare Beweis in den schönen Worten Da-
vids / die der selige Herr GENERAL schon vor vielen
Jahren zu seinem Leichen-Text erwehlet hat. Und wer hat Ihn
nun daran gehindert / was seine Seele nun bey Christo gesun-
den ? Welcher Feind hat Ihn Christum und den Himmel rauben
können ? Dem Er als ein Mensch gesündigt / dem hat Er auch
seine Sünden bußfertig abgebeten ; und auff dessen Huld und
Gnade Er getrosset / wider Todt / Hölle und Teuffel / der hat
Ihn auch mit starcker Hand heraus gerissen aus des Todes Ban-
den / und Ihn zu sich in sein Reich aufgenommen ; nun hat Er/
was Er in seinem Leben oft gesucht / aber nicht finden können/
nemlich sichere Ruhe / stille und selige Ruhe / Ich liege / spricht
Er nun / und schlaffe sanfft mit Frieden.

Ihnen aber / Hochbetrübte Frey- Herrliche Frau
Witwe / Frey- Herrliche Frau Töchter und Herren

Sydame / rufft Er iezo durch meinen Mund zu: Ist G^ott für uns / wer mag wider uns seyn? Sie sollen bey diesem schmerzlichen Verlust den Muth nicht sinken noch fallen lassen. Sie sollen mit völliger Glaubens-Freudigkeit auff ihres G^ottes Gnade und Güte trogen; Und ob gleich ihr Haupt / Ihre Ehre / ihre Stütze dahin ist / dennoch gedencken / daß G^ott Ihr ewiger Fels / Ihr Hort und Trost will seyn. Ey so fassen Sie dann / sonderlich die Frey-**Herl. Frau Wittwe** / ihre Seelen in Gedult / ermuntern sich bey dieser Traurigkeit / und weisen alle unruhige Gedanken / allen hertzfressenden Kummer / alle betrübte Bilder und Vorstellungen der künftigen Zeiten von ihren Herzen weg / mit diesem freudigen Glaubens-Spruch: Ist G^ott für uns / wer mag wider uns seyn?

Der G^ott des Trostes spreche diesen Trost selbst in Ihre Seelen ein / und lasse auch die gegenwärtige Betrachtung der herrlichen und schönen Worte / so der Selige Herr **GENERAL** zu seinem Leichen-Texte uns fürgegeben / darzu dienen / daß Sie allseits kräftiglich auffgerichtet / und die ganze Gemeine erbauet werde / um Christi willen. In dessen Nahmen x.

Der von dem Seligen Herrn **GENERAL-MAJOR** schon längst erwählte Leichen-Text ist genommen aus dem IV. Psalm Davids / und dessen letzten Vers / und lauten desselben Worte / wie folget:

Nch liege / und schlaffe ganz mit
Frieden / denn allein du H^oerr /
hilffest mir / daß ich sicher wohne.

Ge



Sliebte 2c. Dieser Psalm an sich selbst ist ein Trost-
 Gebet wider die Eitelkeit der Welt-Kinder/ da der
 Betet die Thorheit und das Wesen der Welt-
 Gesimten so mit ansiehet/ gering schäzet/ und
 den bessern/ oder vielmehr besten Theil erwehlet.
 Der Urheber desselben ist David/ dessen Zunge
 als ein Griffel eines guten Schreibers/ d. i. vom Heil. Geiste an-
 geklammert/ diesen Psalm gesungen/ und dessen Hand ihn ent-
 worffen/ der ihn auch als ein Werk des Heil. Geistes denen Di-
 rectoribus Chori zum Gebrauch bey dem öffentlichen Gottes-
 Dienste übergeben hat. Der Inhalt des Psalms läßt sich gar
 leicht in eine angenehme Kürze zusammen ziehen. Ersülich will
 David der Erhörung versichert seyn/ und gründet diese seine
 Bitte auff die bereits erfahrne Treue Gottes: **Erhöre**
mich 2c. Der du mich tröstest in Angst. 2c. Darnach
 bestrafft er die grossen Hansen/ wie B. Lutherus in der Hand-
 Glosse sie nennet/ nemlich die Hohen dieser Welt/ welche als
 Bösen-Knechte der Eitelkeit nichts liebers haben/ als daß man ih-
 nen bey ihrem fleischlichen Sinne schmeichle/ ihre Sünden als
 Tugenden preise/ und mit der Wahrheit ja nicht in ihrer Lust und
 Freude störe: **Lieben Herren/ 2c.** Wie habt ihr das **Ei-**
tete so lieb/ und die Lügen so gerne! Hierauff hält er ih-
 nen die Göttliche wunderbahre Führung der Gläubigen vor/ da-
 mit die Gottlosen nicht frolocken und pochen dürffen/ wenn sie
 die Gerechten in Unglück sehen/ daß sie von Gott geschlagen und
 gemartert würden/ als Feinde; **Erkennet doch 2c.** Dabey
 giebt er ihnen gute Anleitung zu einem bessern und gottseligen
 Leben/ sonderlich daß sie einmahl nachsinnen lernen/ in ihr Herz
 gehen/ und ihren Zustand recht untersuchen: **Redet mit**
eurem Herzen auff eurem Lager. Ferner entdeckt er
 den Unterscheid zwischen den Frommen und Bösen/ in Betrach-
 tung ihres unterschiedenen Sinnes/ da diese allein ihre Freude
 an den Creaturen und der Fülle des Irdischen haben/ und sagen:
Wohl dem Gold/ dem es also gehet/ ja das in der Welt

p. 3.

p. 4.

p. 5. 6.

p. 7.

E

alles

p. 8.

alles voll auff und nach Wunsche hat / jene aber alleine an Gott sich erfreuen. Endlich zeiget er / wie wohl den Gläubigen zu Muthe sey / wenn sie in ihres Gottes Huld und Gnade so süßlich ruhen / und zwar an seinem eigenem Exempel: Ich liege und schlaffe gantz mit Frieden / denn allein &c.

Und das sind Worte des verlesenen Leichen-Textes / mit welchen manch frommes Christen-Hertz sich wider den Todt im Herrn gestärket / und welche unser Seliger Herr GENERAL von langen Zeiten her zu seinem Leichen-Texte erwehlet / und auff die darinnen beschriebene Ruhe der Heiligen im Leben und Sterben sich herzlich gefreuet hat; Ein Christe / der in einem solchen äußerlichen Beruffe stehet / wie der Selige Herr GENERAL, da man das Leben in steter Unruhe zubringet / lieber worauff soll er sich wohl freuen? ist nicht der Göttliche Friede im Herzen / die Ruhe bey Jesu / und die selige Stille im Schoß der Erden? Wir wollen demnach aus diesen Worten in des Herrn Furcht betrachten:

PROPOSITIO.

Der Gläubigen sichere Ruhe in Gott /
so wohl im Leben als im Sterben.

Als die da sind

- I. In Häusern des Friedes /
- II. In sicheren Wohnungen / und
- III. In stolcker Ruhe.

VOTUM.

Ich liege und schlaffe gantz mit Frieden;
Das sind die ersten Worte unsers Textes / und
hängen dieselben mit den vorhergehenden gar
schön zusammen: Du erfreuest mein Hertz;
Und darauff lege ich mich getroßt nieder /
und

und schlaffe sanfft und ruhig. Seliger Mensch / dem
 GOTT das Herz erfreuet! Was läst sich bey dieser Wohl-
 that nicht vor Elend vergessen? Welche Bitterkeit des mühsamen
 Lebens kan dieser Zucker nicht verfüssen? Er dencket nicht
 viel an das elende Leben / spricht der Königliche Prediger / *Pred. Sal.*
 weil GOTT sein Herz erfreuet; Und was kan solch ein *V. 19.*
 Mensch GOTT nicht zutrauen? Eben darum sagt nun David:
 Ich liege und schlaffe ganz mit Frieden.

Hier müssen wir vor allen Dingen wissen / von was für ei-
 nen Frieden David rede / weil die Schrift von zweyerley Frieden
 der Gläubigen zeuget. Denn da ist Friede von aussen / und Friede
 von innen. Jener ist ein allgemeines Gut / dessen auch die Gott-
 losen / und zwar insgemein am meisten geniesßen; Dieser aber ist
 der Friede / welchen die Welt nicht kan geben / und ist wiederum
 zweyerley / (a) der Friede mit GOTT / (ß) der Friede in GOTT. Der
 Friede von aussen muß dem Friede von innen zu Gebothe stehen/
 denn wo der innere Friede herrschet / da findet ein Kind GOTTES
 in der Unruhe Ruhe / in dem größten Sturme eine süsse Stille;
 Zwar ist dem armen sündlichen und verderbten Menschen von
 Natur nichts frembders als Friede / weil die arme Seele durch
 die Sünde aus ihrem Frieden vertrieben ist / und so lange sie un-
 ter der Schuld ihrer Sünden lieget / GOTT / sein Gesetz / ja alles
 wider sich hat / und zu GOTT sich nichts anders versehen kan/
 als daß Er seinen Zorn und Grimm an ihr auslassen werde;
 Ein Sicherer gläubt das nicht / und ein Verstockter vernimt das
 nicht; Aber laß dem Menschen sein sündlich Elend nur recht kund
 werden / laß ihn nur in dem Stricke seiner Missethat recht ge-
 fangen und gehalten werden / da wird er die Unruhe seiner
 Seele wohl fühlen. Im 38. Ps. spricht David: *Pf. XXXVIII.*
 Es ist *v. 4.*
 kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde.
 Wenn Adam zu der Zeit / als er sich unter die Bäume versteckt
 hatte / und die Stimme GOTTES / da es kühle worden war / hö-
 rete / seinen innern Zustand hätte beschreiben sollen / von welcher
 Unruhe / von was für Furcht und Schrecken / von was für Angst
 seiner Seele würde er nicht geredet und gezeuget haben!

Jes.
XXXIII. 4. Eben das ist die Ursache / daß die Sünder in Zion erschre-
cken / und bey einer ewigen Glut und verzehrenden Feuer woh-
nen / d. i. sich in lauter Höllen-Angst befinden / wenn sie nun von ih-
Hieb. XV.
v. 24. rem Gewissen ihrer Sünden halber überführt / und von ihrem
verdammlichen Wesen überzeugt werden. Die ganze Welt wird
ihnen zu enge; ihr Herz ist umset und flüchtig / Angst und Furcht
schlagen sie nieder wie ein Heer.

Aber wenn solch ein Herz zu Christo kömmt / so findet es
Jes. XLIV.
v. 22. Ruhe / da wird die Sünde getilget / und die Missethat gedampffet /
Eph. I. 6. wie eine Wolcke und Nebel / da hat die bußfertige Seele an Chri-
sto die Erlösung durch sein Blut / nemlich die Vergebung der Sün-
Rom. V. 1. den. Und da heist es: Nun wir denn sind gerecht wor-
den durch den Glauben / so haben wir Friede mit GOTT

durch unsern HERRN IESUM CHRISTUM. Da wird
GOTT der gläubigen Seele aus einem gerechten und strengen
Richter ein erbarmender und liebevoller Vater / und die gläubige
Seele fängt nun wieder an sein kindlich und herzlich gegen ih-
ren GOTT zu werden; Ja wie eine Mutter das erschrockene ge-
ängstete Kind auff ihren Schoß nimt / ihm herzlich zuredet / und
mit den allerlieblichsten Worten es zu frieden spricht / biß sich die
Angst bey dem Kinde leget; So hält's GOTT mit der gläubigen
Seele / die durch wahren Glauben sich mit dem allerherzlichsten

Jes. XLI. 3. Flehen in seinen Schoß geworffen hat: Ich / spricht Er / will
euch trösten / wie einem seine Mutter tröstet. Und un-
ser liebevoller Heyland / wie herzlich redet Er mit denen Bußfer-
tigen / die zu Ihn kommen? Wenn der Sündbrichtige auff seinem
Bette da vor Ihm lieget / und seine Seele gleichsam bey ihm ver-
Matth. IX. 2. zagen will / da ruft der süße IESUS ihm zu: Sey getrost
mein Sohn / deine Sünde sind dir vergeben.

Wenn die grosse Sünderin an seinen Füßen hänget / und dieselbe mit
Thränen nezet / da spricht Er ihre bekümmerte Seele auff's freund-
Luc. VII.
48. 50. lichste zu frieden: Dir sind deine Sünden vergeben / dein
Glaube hat dir geholfen.

Luc. II. 14. Dieser Friede mit GOTT ist der Haupt-Schatz des Heylandes
der Welt. Dahero die Engel bey seiner Geburth den Frieden über
die

die ganze Welt ausrufen müssen / und am Creuze war dieser Friede das erste Gut / so Er für uns erwarb / nach dem Zeugnis Esaiä: Die Straffe liegt auff Ihn / auff daß wir Freie de hätten / und durch seine Bunden sind wir geheilet.

Eben das ist der Friede / der / wie Paulus Wunschweise sagt / der Gläubigen Herzen und Sinne in Christo Jesu bewahret; und deswegen heisset er nun der Friede in Gott / oder in Christo Jesu. Ja der / wie abermahls des Apostels Worte lauten / in den Herzen der Gläubigen regiret. In beyden Redens-Arten liegt sonderlicher Nachdruck. In dem ersten Spruch betrachtet der Apostel den Frieden der Seele / als einen Commendanten / der seine Bestung bewahret; und dahero alle Zugänge und Thoren wohl besetzt. Das Herz ist die Bestung / da hinein der Satan nicht kommen muß / sonst ist es um die Seligkeit des Menschen gethan; Der Friede Gottes aber siehet dem gläubigen Menschen immer vor Augen / und giebt ihm gleichsam zu bedencken / wenn er in die Sünde willigen würde / so würde Gott wieder sein Feind / so häuffte er sich denselben Zorn auff den Tag des Zorns; So würde das letzte mit ihm ärger denn das erste; So würde der Satan sein spotten / daß er hätte nach Luc. XIV. v. 30. angefangen zu bauen / und es nicht hinaus führen können; So würde es ihm gehen wie Adam / daß er aus dem herrlichen Paradiese der süßen Seelen-Ruhe hinaus gestossen / und allen Trost des Glaubens verlieren würde; Wolte er nun Christum / und in Christo Gnade und Zugang zu Gott im Glauben behalten / so müste er die Werke der Finsterniß und die zeitliche Ergötzung der Sünde fahren lassen. Diese nachdrückliche Vorstellungen thun sich in den Herzen der Gläubigen immer herfür / wie alle diejenigen bezeugen werden / welche auff des Heil. Geistes Gnaden-Würkungen acht geben / und ihre Erone gerne feste halten wollen. Die Zugänge und Thore zu dieser Bestung sind die äussere Sinnen; Dahero wer den Schatz der Göttlichen Huld behalten / wer die Früchte des Friedens Gottes genießen will / der muß mit David sorgfältig seyn / und

Pf. CXLX.
37. 101.

Pf. XXXIX.
P. 1.

seuffzen: Wende meine Augen ab / daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre; oder / daß sie nicht nach der Welt und ihrer Eitelkeit gaffen. Ich wehre meinem Fuße alle böse Wege. Ich habe mir fürgesetzt / ich will mich hüten / daß ich nicht sündige mit meiner Zunge / und dergleichen mehr: so bewahret der Friede Gottes unser Herz und Sinne in Christo Jesu.

In dem andern Spruche betrachtet der Apostel den Frieden Gottes als einen Kampff-Richter / der die Kleinodien nach volendetem Kampffe austheilet; Denn so heisset eigentlich im Grund-Texte: Der Friede Gottes theile die Kleinodien aus in euren Herzen. Hiernit aber verhält sich also: Wir gehen nicht gleich vom Throne der Gnaden hin zum Throne der Herrlichkeit; Wir empfangen in der Rechtfertigung Vergebung der Sünden / und in der Vergebung der Sünden / Friede und Trost / Freude und Wonne der Göttl. Gnaden / aber daher folget nicht / daß wir nicht noch manchen Kampff und harten Sturm aushalten müssen. Vielmehr suchet der Arge uns den Schatz zu rauben / und Gott läßt manchen Anfall an uns geschehen / daß wir geübet und in seiner Gnade nur desto mehr befestiget werden; Dahero kommt bald ein Sturm von der inwohnenden und anklebenden Sünde / bald von der Last der Eitelkeit / bald von den äußerlichen Leyden und Verfolgungen. Da muß nun der Friede sein Reich und Herrschaft behaupten / und der gläubige Streiter Jesu Christi muß zusehen / daß er der Kleinodien des Friedens immerdar genieße.

Bei der anklebenden Sünde setzts oftmahls harte Stürme / wenn nemlich ein gläubiger Christe seine mannigfaltigen Fehler bey täglicher Prüfung inne wird / wenn in seinem Herzen oftmahls die allerheftlichsten Gedanken auffsteigen / wenn so manche böse Luft sich in dem Innern seines Herzens reget / wenn ihn die Sünde bald zum Zorn / bald zum Neid / bald zum Stolz / bald sonst wozu übereilet / ach! dencket er / kan Gott bey mir wohnen / der ich so ein arges und unreines Herz habe?
kan

* Illustrare hinc liceat meditatione quadam nostra ad ista loca Scripturae, ubi Denon T. O. M. Cherubin in sedisse ibique habitasse legitur [1. Sam. IV. 2. 3. Reg. XIX. 15. 2. Chron. XIII. 6.

kan der Geist Christi in meinem Herzen bleiben / das gleich einer
 hefftigen und unreinen Quelle lauter Sündliches herfür stößt?
 Ist's möglich / daß mein Gebet bey Gott noch angenehm seyn
 kan / und kan ich wohl hoffen / daß ich endlich zum selbigen An-
 schauen Gottes gelangen werde / da es gleichwohl heißet:
 Selig sind / die reines Herzens sind / denn sie wer- Matth. V. 8.
 den Gott schauen? Was dünket Euch / Geliebte / hier-
 bey? Hat nicht der Friede Gottes hier zu trösten genug / und
 muß er nicht das Beste thun / daß die Seele nicht an ihrem Heyl ver-
 zage? Ey / schließet † so daß der erleuchtete Verstand der gläubigen
 Christen: Ich habe gleichwohl an allem Bösen einen ernstn Greuel
 und Abscheu! Ich achte die Sünde vor meinen ärgsten Feind; Ich
 will auch durch des Heil. Geistes Beystand täglich und sündlich
 darwider streiten/beten und seuffzen; das sind ja die Zeugen meines
 Glaubens / so bin ich durch den Glauben noch in Christo. Und so
 ist nichts Verdammliches / oder keine Verdammung an denen / die in
 Christo Jesu sind / so wird mich Gott auch um meiner Feinde wil-
 len nicht verdammen. Und das ist eben des Apostels Pauli Triumph
 bey diesem Leyden: Ich elender Mensch / wer wird mich Rom. VII.
24. 25.
 erlösen von dem Leibe dieses Todes? Ich dancke Gott /
 D 2 spricht

*Pf. LXXX. 2. & c. ad ductum Lundii scriptoris sacrorum Judaeorum sulerissimi, cum Bochario
 sententis, quoad Cherubini puerorum alatorum faciem, pedes vero habuerint Bubulos Lib. I. Cap. 4.
 Deus scilicet, [meditationis nostrae tenor hic est] isthac Cherubinarum forma significare vol-
 uit, se non obstante quod peccatum etiam regentis inhercat, nihilominus, modo ne domi-
 netur, sed pedibus quasi conculcetur, in cordibus ipsorum habitare velle. En solacium!
 Cum enim, qui de Cherubinis sua nobis tradiderunt, in diversissimas eant sententias, ut vi-
 dere est apud Leidckk. Republ. Jud. p. m. 505. Ludov. de Dieu ad Gen. III. Sixt. Senens.
 Lib. V. annot. 58. Pfeiff. dub. vex. p. m. 33. seqq. Goodwin Mos. & Aar. p. m. 154. Spencer.
 & monstrosa ejus deliramenta Lib. III. Dissert. V. de leg. Hebr. Marek. Hist. parad. p. m. 745.
 Braun. in Epist. ad Hebr. p. m. 504. R. Menasseh Ben Israel in Conciliat. p. m. 142. Dorfeb.
 Dissert. III. singular. Angel. Reland. Antiq. Sacr. p. m. 44. & 45. Mir. Lexic. Antiq. Bibl. in
 voce Cherubim aliosque plurimos a Pfeiffero l. c. allegatos, imo R. Menasseh l. c. & Josepho tes-
 tibus nil certi de istis posse statui, quid ni optimam atque Evangelico solatio maxime con-
 gruum sententiam eligere cuius esset liberum? Certe Goodwini hieroglyphica explicatio l. c.
 meditationem nostram ipsa parturire videtur.*

† Rom. VIII. v. 16. Apostolus duplici in cordibus regentium testimonii meminit, asseve-
 raus, quod Spiritus S. συναρτυρον τῷ πνεύματι ἡμῶν; Quod si vero Spiritus
 Sanctus una cum spiritu nostro testatur, sequitur omnino prius testimonium a mente illumi-
 nata proficisci, & sequi per tales, quas dedimus, conclusiones exerece, per Spiritus Sancti testi-
 monium firavissimo solatio conjunctum, confirmandas.

spricht er / durch **Jesus Christum** / und so theilet dieser Friede seine Kleinodien in denen Herzen der Gläubigen aus.

Die Last der Eitelkeit / die auch die Gläubigen drücket / machet auch gar oft die sonst so edlen Früchte dieses Friedens zu bitterer Galle; Wenn ein wahrer Christe unter mancher Bürde der irdischen Geschäfte / der zeitlichen Sorgen und der leiblichen Umstände gleichsam gefangen lieget / und dadurch in vielerley Unruhe gestürzt wird; Da gehets eben/ als wenn ein muthwilliger Mensch in einen schönen heitern Quell ganze Hände voll Staub und Roth wirfft / daß die Quelle dadurch ganz trübe werden muß; so stürmen die irdischen und zeitlichen Angelegenheiten oftmahls in das durch Christi Gnade erquickte und beruhigte Herz mit solcher Macht hinein / daß die arme Seele sich kaum erhoblen und glauben kan / daß sie Christo angehöre; da ist manches Anliegen so groß und starck / daß es wie ein Wurm am Herzen naget / und gleich einem Bley-Klumpen am Gemüthe hanget / und es zur Erde beuget; Ach was hat dieser Friede vor einen köstlichen Balsam / die matte Seele zu erquickten / wenn das Herz in Ver-

Pf. LXXXIII.
v. 1.

suchung der Göttlichen Gnade sagen und seuffzen kan: **Israël hat dennoch GOTT zum Trost; Dennoch bleibe ich stets an dir. HERR** / wenn ich nur dich habe. In solchem Stande und bey so herrlicher Tröstung des Göttlichen Friedens erfähret man die süsse Kraft des herrlichen Spruchs:

Pf. LV. 25.

Wirff dein Anliegen auff den HERRN / der wird dich versorgen / und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. So theilet auch der Göttliche Friede im

Pf. CXXXI.
v. 2.

Kampffe wider die Last der Eitelkeit sein Kleinod aus; Und die gläubige Seele / so dieses Friedens in Christo versichert ist / kann damit in aller Unruhe der Eitelkeit dieses Lebens sich sanfftiglich setzen und stillen. Das aber ist unbeschreiblich / was dieser Friede in leiblichen Trübsalen und Verfolgungen der Seelen vor Muth und Freudigkeit schencket; Es sey nun / daßes gemeine Leiden dieser Zeit / oder das Creuz Christi selbst sey. Das

Gant. VIII.
v. 10.

Kind **GOTTES** ist in des himmlischen Vaters Augen vor,

worden / als eine / die da Frieden findet / und dahero
 der Göttlichen Gnade so gewiß / daßes mit Paulo sprocket / und
 jauchzet: In dem allen überwinden wir weit um des
 willen / der uns geliebet hat; Denn ich bin gewiß / daß
 weder Todt noch Leben / weder Engel noch Fürsten-
 thum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zu-
 künftiges / weder Hohes noch Tiefes / noch keine an-
 dere Creatur mag uns scheiden von der Liebe G^ot-
 tes / die da ist in Christo I^hesu unsern H^errn. Hiift
 das nicht / der Friede G^ottes theilet Kleinodien aus im Herzen.
 Wenn Jeremias noch so sehr geplagt ist / und nur weiß / daß
 G^ot ihm nicht schrecklich ist / so ist alles Leyden leichte;
 Wenn Esaias lauter Hecken und Dornen um sich hat / kan er nur
 mit völliger Glaubens- Freudigkeit sagen: G^ot zürnet
 nicht mit mir / so hat er Trosts genug. Wenn David nur
 die Tröstungen G^ottes in seiner Seele schmecket / und besitzt/
 so ist keine Versuchung und Trübsal so groß / bey der er nicht frö-
 lich seyn könne in dem H^errn. Paulus ist überschwenglich in
 Freuden in allen seinen Trübsalen / warum? der Friede G^ottes
 regieret in seinem Herzen. Und das ist / was unser H^err und
 Heyland mit wenigen aber vortrefflichen Worten sagen will:
 In mir habt ihr Friede: In der Welt habt ihr Angst /
 aber send getrost / ich habe die Welt überwunden.

Der Schatz ist so herrlich und vortrefflich / daß man nicht
 zu viel davon sagen kan; Dahero habe ich etwas umständlicher
 davon geredet. Allein nun fragt sich / wie man zu solchen in-
 nern Friede der Seele gelange? Die Gottlosen haben nicht
 Friede / spricht mein G^ot. Ja sie kennen den Weg
 des Friedens nicht; Die Predigt der Buße aber richtet
 unsere Füße auff den Weg des Friedens. Und weil der
 Friede eine Frucht der Gerechtigkeit I^hesu Christi ist / so folget
 von selbst / daß wer zum Genuß dieses Friedens gelangen wolle/
 der müsse erst durch den Glauben an Christum gerecht werden;

E

So

Rom. VIII.
38. 39.Jer. XVII.
v. 17.Jer. XXVII.
v. 4.2. Cor. VII.
v. 4.Joh. XVI.
v. ult.Jes. LVI. 21.
ib. c. LIX. 1.
Luc. I. 79.

So gewiß aber der Welt-Heyland diesen Frieden erworben hat/ so gewiß beut und reicht Er ihn auch dar allen denen/ die sich in wahrer Busse zu ihn wenden; Hiervon haben wir sein festes und unbetrügliches Wort: Ich will sie des Gebets um Friede und Treue gewähren / spricht Er bey dem Propheten Jeremia; eigentlich: Ich will ihnen die Crone / oder den Ueberfluß / des Friedens / d. i. vollkommenen Frieden / Frieden die Fülle offenbahren. (Bey den Ebräern hat Schalom seinen Ursprung von Vollkommenheit / weil ohne Friede nichts erfreulich / nichts herrlich / nichts vollkommen ist;) Aus dem eigenen Munde des Herrn Jesu lautets doch gar zu lieblich: Kommet her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd / ich will euch erquicken; Nehmet auff euch mein Joch / und lernet von mir / denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig / so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Bey Christo ist die Fülle aller Gnade / ein Göttlicher / himmlischer / seliger und überschwenglicher Friede / dabey das Herz sich in der aller süßesten Ruhe befindet

Dannhero kennet und weiß ein Kind Gottes Häuser des Friedes / nach den Worten Davids: Ich liege und schlaffe ganz mit Frieden. David hat Friede mit Gott / und Friede in Gott; Und dahero / wenn er sich ins irdische und leibliche Ruhe-Bette leget / und schläffet / so trauet und rühmet er unter den Schatten der Flügel Gottes / dann erfähret er die Wahrheit dieser theuren Göttlichen Verheißung: Legest du dich / so wirst du dich nicht fürchten / sondern süsse schlaffen / daß du dich nicht fürchten darffest vor plötzlichen Schrecken / noch vor dem Sturm der Gottlosen / wenn er kommt; Denn der Herr ist dein Troß / der behüetet deinen Fuß / daß er nicht gefangen werde.

Liegen / und zugleich schlaffen / ganz mit Frieden / ruhig und sicher schlaffen / das ist die grosse Wohlthat / die David genießet. Das können nicht alle Menschen sagen. Oft legen sich die

Jer. XXXIII.
v. 6.

Matth. XI.
v. 29.

Prov. III. 24.
25. 26.

die Menschen / aber sie schlaffen nicht / vor Gram und Kummer / vor Angst und Furcht / vor vieler Unruh; Aber ein Kind Gottes wirfft alle Furcht von sich / achtet kein Toben der Widerwärtigen: Ich liege / heifts / und schlaffe ganz mit Frieden; Und das ist außser allen Zweifel der eigentliche und rechte Wort-Berstand des lieben Davids; Wenn aber gläubige Christen hierbey auff tröstliche Todes-Gedanken fallen / und ihr Grab als ein Bette / worinnen sie nach vollbrachtem Kampff und Lauff sanfft ruhen und schlaffen wollen / ansehen / so ist solches ein so vortrefflicher Gebrauch dieser Worte / in sensu accommodatio, daß der Geist Gottes außser allen Streit ein besonders Gefallendaran haben muß.

Das liebliche Bild des Todes / der Schlaf / ich liege und schlaffe ganz mit Frieden / was für herrliche und erbauliche Betrachtungen des Todes giebt es nicht an die Hand? Wer gerne ausschlaffen will / bekümmert sich erst um die Stelle / wo er seine Ruhe soll suchen. Ach wie nöthig ist's einem / der selig sterben will / daß er sich nicht etwan allein vorhero um seine Grab-Stätte bekümmere / sondern nur fürnemlich sorge / wo seine Seele im Tode bleiben solle / nemlich in der Hand Gottes; Ach wie gut ist's / wenn ein Christe mit Paulo sagen kan: Ich weiß / 2. Tim. I, 12. an welchen ich gläube / und bin gewiß / daß Er mir meine Beylage bewahren kan bis an jenen Tag. Ordentlich pflegt sich niemand eher als zu rechter Zeit und nach vollbrachter Tages-Laft zur Ruhe zu legen. O Menschen-Kinder / sehet zu / daß ihr den Kampff mit Paulo vollendet / den Lauff vollbringet / ehe ihr davon musset. Selbst unser hochgelobter Heyland stellet sich hierinnen auff zum allerheiligsten Fürbilde dar: Ich muß würcken / spricht Er / die Werke des / der mich Joh. IX, 4. gesandt hat / weil es Tag ist / es kömmt die Nacht / da niemand würcken kan. Wer wohl schlaffen will / legt seine Kleider und alles von sich / was ihm nur einiger massen zur Ruhe unbequem ist. Ach wohl dem Christen / der die Dinge dieser Welt / aber das ist noch nicht alles / der den alten Menschen / die Lust der anklebenden Sünde von sich leget / sein Herz Hebr. XII, 1.

frey machet / und sich von allen Banden der Sünden und Creaturen / durch den Glauben / der die Welt überwindet / und durch die dringende Liebe Christi / die den Huren-Geist und Züßlichkeit mit den Creaturen nicht erkennet / sondern ein unüberwindlich Feuer ist / los reisset / und sich dadurch den Weg des Todes fein leichte macht.

Eben dergleichen süße Gedanken lassen sich auch in dem Worte / ich liege / finden / die Schrift nennet das Sterben ein Legen / da nemlich der Mensch sich leget / oder Gott ihn leget; Der Messias redet also von seinem Tode zu seinem Vater:
Pf. XXII. 16. Du legest mich in des Todes Staub. *Hiob spricht:*
Hiob, VII. 21. Nun werde ich mich in die Erde legen / und wenn man
ib. c. XI. 19. mich Morgen suchet / werde ich nicht da seyn. Denen Gerechten verheisset Zophar / einer von den Freunden Hiob / daß sie mit Ruhe ins Grab kommen / daß sie sich legen und niemand sie auffschrecken werde. Welch eine liebliche Harmonie ist das? Gott leget die Gläubigen ins Grab / und sie legen sich ins Grab. Es zeigt das erste einen solchen Tod an / da Gott ganz väterlich ja mütterlich mit den Gläubigen fahret / wie eine Mutter ihr Kind fein sauberlich in die Wiege leget / ohne alles Stossen und Aufschrecken / daß es sanfte einschlafe / so leget Gott seine Kinder im Tode ins Grab zur Ruhe.

Aber von den Gottlosen heisset nicht also / sondern so lautet von ihrem Tode: Du stärktest sie zu Boden / wie werden sie so plötzlich zu nichte / sie gehen unter / und nehmen ein Ende mit Schrecken. Zu Edom spricht der Herr: Wenn du gleich in die Höhe führest / wie ein Adler / und machtest dein Nest zwischen den Sternen / dennoch will ich dich von dannen herunter stärken.
Pf. LXXIII. v. 13. Der faule Baum / der nicht gute Früchte bringet / soll / nach dem Ausspruch des Herrn Jesu / abgehauen und ins Feuer geworffen werden / und so hält's der gerechte

rechte Eysen des HErrn / mit denen dürrn Reben / man sañt Job. XV. 6.
 let sie / spricht der HErr Jesus / und wirfft sie ins Feuer.
 GOTT lehret die Gottlosen / spricht Elihu / des Nachts Hiob. XXXIV. 26.
 um / daß sie zerschlagen werden / Er wirfft sie über ei-
 nen Hauffen / da mans gerne siehet. Was sind das
 nicht vor fürchterliche Aussprüche? zu Boden stürzen / herunter
 werffen / ins Feuer werffen? Wie lieblich klingets hingegen von den
 Gerechten / das GOTT sie leget / und wie schön ist die Harmonie,
 daß sie auch sich selbst legen? Die Unbekehrten und Irdisch-Ge-
 sinneten / wie strauben und wehren sie sich / wie zappeln sie in den
 Banden des Todes / und wie ungern gehen sie dran / wenn sie
 merken / daß GOTTes Hand sie allehand angreiffet und ins Grab
 herunter schmeissen will / nicht anders wie unartige Kinder / die
 mit der Ruthe zu Bette gebracht werden / oder gleich rasenden
 und eigensinnigen Trunckenbolden / die nicht anders als mit
 Fluchen und Schelten sich zur Ruhe bringen lassen; Ach leyder!
 solche thörichte Kinder sind die Unbekehrten / so truncken und voll
 sind sie von der Welt / daß sie auch nicht einmahl gerne ans Ster-
 ben gedencken. Die Glaubigen aber legen sich mit willigen Her-
 zen / und stellen sich vorhero ihr Grab für als ein sanftes Ruhe-
 Bette / sie sprechen dem Messia nach: Ab. II. 25. Auch mein Fleisch Jon. I.
 wird ruhen in der Hoffnung. Sprach dorten Jonas zu des-
 nen / die im Schiffe um ihn her stunden / und seinetwegen bey
 grausamen Wüten des Meers in Lebens-Gefahr schwebeten:
 Nehmet mich / und werffet mich ins Meer; So spre-
 chen die Gläubigen / wenn nun die Zeit ihres Abschiedes vor-
 handen ist: Komm / o Todt / du Schlafes Bruder / &c.
 O HErr / durch dich / singet unser theurer und seliger Herr
 Lutherus / bitt ich / laß mich / fröhlich und willig sterben.
 Fröhlich / denn ich bin ein Kind GOTTes / und gehe zum Vater /
 ich gehe alsdenn ein in meines HERRN Freude. Willig /
 denn ich gewinne überaus viel / vor alles Leyden / ewigen
 Trost / vor manchen Kampff / die Crone der Herrlichkeit / vor
 das arme elende mühselige Leben / die selige Ruhe des Volckes
 GDT.

Gottes. Das unvergängliche Erbe das im Himmel behalten wird.

Und so liegt das werthe Kind Gottes / und schläft ganz mit Frieden. Der Leib ruhet unter der heiligen Bewahrung des Menschen-Hüters. Der Geist aber im Frieden / in den Häusern des ewigen Friedens / da wird erfüllet / was der Geist der Weissagung längst hievon verkündigt hat. Die Erbsketen des Herrn werden mit Zauchken gen Zion kommen / ewige Freude wird über ihren Haupte seyn / Freude und Bonne werden sie ergriffen / und Schmerken und Seufftzen wird weg müssen. Und so sterben die Gerechten im Frieden / so fahren sie mit Simeon hin in Frieden; So kommen sie zum Frieden / und ruhen in ihren Kammern.

*Hiob. VII.
v. 20.*

*Es. XXXV.
v. ult.*

*Jer. XXXIV.
v. 5.*

Luc. II. 29.

Jes. LVII. 2.

Ich habe hoffentlich der Gläubigen sichere Ruhe in Gott so wohl im Leben als im Sterben / nach dem ersten Stücke meiner Predigt ausführlich betrachtet; Ehe ich aber zu dem andern Theil weiter fortgehe / so laßt uns nur noch mit wenigen erwägen / wie so gar viel an der reinen / lautern und unverfälschten Lehre der Rechtfertigung liege / als deren erste und tröstlichste Frucht der überschwengliche Friede Gottes ist / darinnen unser Geist allein im Leben und im Tode Ruhe suchen und finden muß. Wo nur das Geringsste von eigenen Wircken und dem Verdienst der Wercke mit eingemischet wird / es geschehe so subtil und scheinbarlich als es immer wolle / da ist's um den Frieden des Gewissens gethan.

Dem so lange die arme Seele mit ihrer gesuchten Ruhe und Frieden auf ihr Thun und Werck sich weisen lassen muß / kan sie keine Ruhe in Gott finden / sondern muß allezeit fürchten / daß die anklebende Sünde auch ihre besten Wercke mit vieler Schwachheit und Unvollkommenheit beschmitze / und daß das Größte und Wichtigste noch immer zurücke sey. Unmöglich ist's / bey rechter und genauer Einsicht und Untersuchung Friede mit Gott zu haben / durch eigen Wircken und Lauffen.

Aber

Aber/wenn man das vor seine Seligkeit achtet mit David und Paulo/das uns Gott die Missethat vergiebt die/ Ubertretung bedeckt/ und die Sünde nicht zurechnet/ und dem/ der nicht mit Werden umgeheth/ sondern an Christum gläubet/ seinen Glauben zur Gerechtigkeit rechnet/ da/ da/ ist Ruhe/ ist Friede/ ist Trost/ ist Trus/ ist Triumph des Glaubens wider Sünde/ Tod/ Teuffel und Hölle. Wenn der Sünder von zerfnirschten und zerschlaguen Herzen im Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit/ im Ruffen und Scuffzen des Glaubens zu Christo eilet wie der verlorne Sohn nach seines Vaters Hause/ und nach der Gnade Jesu Christi durftet/ wie ein dürre Land nach dem Regen/ da heists allen Wertheiligen zu Trost/ den Gläubigen zu Trost/ Christo aber/ und seiner ewigen Gerechtigkeit zu preis und Ruhm: Nicht mehr denn lieber HERR mein/ dein Tod soll mir das Leben seyn/ du hast für mich bezahlet. Ach aber! woher kömmt es denn/ das nicht allein der Laster-Geist in den verstopften Jüden den Sohn GOTTES mit Füßen tritt/ und das Blut des Testaments unrein achtet? Das nicht allein die Wertheiligkeit in der Römischen Kirche diese theure Glaubens-Lehre/ welche mit recht basis und das Centrum der ganzen Lehre Christi heissen kan/ auf das schändlichste verspottet/ sondern/ das es auch dem Satan gelinget/ auch unter uns Evangelischen diesen Brunn zu verstopffen/ wie die Philister dem Abraham/ wenn er nemlich/ vielen/ es sonst gut meynenden Seelen/ und zwar so wohl Gelehrten als Ungelehrten unter uns diese an sich selbst so heilsame/ tröstliche/ und zum rechtschaffenen Wesen in Christo allein führende Lehre verhasst und zu wider macht/ und es dahin bringet/ das sie in dem Geiste Michals die zugerechnete Gerechtigkeit verspotten/ unserer Kirche wahren Begriff und Bekänntniß davon entweder nicht begreifen wollen/ sondern muthwillig verdrehen/ oder wegen muthwilliger Vorurtheile nicht fassen können/ und daher einen ganz andern Proceß gerecht und selig zu werden/ ertichten/ und also sich selbst und andere jämmerlich verführen? Ach! woher anders/ als das solche Menschen ins gemein in den Creul der Erb-Sünde und in

den noch nie recht gerechten Unflath ihres eigenen Herzens hinein gesehen / und recht tieff gegraben / und dahero zu einer wahren Armuth des Geistes nie gelangen können; Dahero lassen sie ihren eignen Koth gleichsam liegen / fahren in ihrem Eyfer wider andere / sonderlich wider den an sich selbst offenbahren und mit Thränen nicht genug zu betweinenden Mißbrauch dieser Lehre daher / wie Feuer in Wachholdern / und wüthen wider das theure Kleinod des Evangelii / als wenn es die Quelle aller Sicherheit und Gottlosigkeit wäre / reden mit den Papisten aus einem Munde / als ob es mit der Rechtfertigung nach unserer Lehre eben so zugienge / wie mit einem heßlichen mit Koth überall besüdelten Körper / über welchen man nur einen schönen Mantel deckte / und also der Koth darunter doch unter der Decke verborgen und versteckt bliebe / da gleichwohl am Tage liegt / und unsere Kirche sich aus heiliger Schrift Hundert und aber Hundert mahl erkläret hat / daß (α) die zugerechnete Gerechtigkeit keine falsche Schmincke oder Tünche sey / vielmehr durch dieselbe die Sünde nicht allein bedeckt / sondern auch hinweggenommen / gedämpffet / getilget / in die Tiefe des Meeres geworffen / und auf ewig abgethan werde. Daß (β) der Glaube / der solche Gerechtigkeit ergreiffet und erlanget / ja ein Göttlich Werk in uns sey / und sich bey niemanden finde / als der über seine Sünde Göttlich betrübet ist / und gegen dieselbe einen ernstlichen Abscheu und Haß in seinem Herzen empfindet und heget. (†) Daß (γ) die Rechtfertigung durch den Glauben zwar alle Werke und Verdienste derselben ausschliesse / gleichwohl aber mit der darauff folgenden Heiligkeit des Lebens und guten Wercken als Früchten des Glaubens untrenn-

2. Sam. XII.
v. 13.
Hiob. VII. 21.
Ez. XXVII. 9.
Ez. LI. 3. 11.
Ez. XLIII.
v. 25.
Mich. VII.
v. 19.

† F. C. fides illa, de qua loquimur existit in penitentia, h. e. concipitur in terroribus conscientie, qua sentit iram Dei adversus peccata & querit remissionem peccatorum & liberari à peccato, p. 36. Ibid. hac fides non fit sine magno agone in cordibus humanis, & homines sani facile judicare possunt, illam fidem, que credit nos à Deo respici, nobis ignoscis, nos exaudiri, rem esse supra naturam; nam humanus animus per se nihil tale de Deo statuit, itaque neque in impiis, neque in Diabolis hac fides est, de qua loquimur, p. 124. De tali fide loquimur, que non est otiosa cogitatio, sed qua a morte liberat, & novam vitam in cordibus parit, & est opus Spiritus S. non stat cum mortali peccato, sed tantisper dum adest, bonos fructus parit. p. 71.

trennlich verknüpffet sey / nach dem klaren Zeugniß des Heiligen Geistes 1. Cor. 6. v. II. Ihr seyd abgewaschen / ihr seyd geheiliget / ihr seyd gerecht worden / durch den Nahmen des HErrn Jesu / und durch den Geist unsers Gottes. Daß endlich (d) bey einem solchen / der durch die zugerechnete Gerechtigkeit unsers HErrn Jesu Christi für Gott gerecht wird / angeführter massen inwendig (*) viel kräftige und herrliche Gnaden-Wirkungen vorgehen / und schließlich nach Pl. 38. es mit ihm gar anders werde / als es mit ihm war / da er der Sünde dienete / nichts desto weniger es allein darauff ankomme / wodurch er eigentlich für Gott Gnade finde / und Vergebung der Sünden erlange / da es denn exclusive heist: Allein / Allein durch den Glauben / so ferne er Christum den HErrn der Gerechtigkeit mit seinem vollkommenen allerheiligsten Verdienste ergriffet.

Was kann daher die heilige Lehre davor / daß die Ruchlosen Sie mißbrauchen / und entweder mit unbefehrten Herzen sich ihres Trostes anmassen / oder die Gnade Gottes vergeblich empfangen? Indessen können wir mit aller Freudigkeit sagen / daß der allein recht eysrig zu guten Wercken sey / der im Gerichte Gottes gestanden / und daselbst in dem Blute Christi Jesu Gnade gefunden hat; Daß niemand den HErrn Jesum brünstiger liebe / als der in seinen Wunden wider alle Schreckungen der Hölle und des Todes Trost und Heil gefunden / und in dessen Herz Gott seine Liebe durch den Heiligen Geist hat ausgegossen / ja daß eben der wahre Friede und Ruhe der Seelen bey Christo denen Mühseligen und Beladenen am süßesten sey / und die besten Christen mache. Wer hiervon die vor-
trefflichen Zeugnisse unserer Glaubens-Bekänntnisse erwäget / und

G

zu

* B. Hilsenannus Man. Aug. Conf. p. m. 96. *Quis negat imputationem esse quidpiam nobis intrinsicam, cum NB. à corde fidei recipiatur, & à Spiritu Sancto in corde obsequetur?* F. C. Dum inter terrores erigimur & consolationem concipimus, simul crescunt alii motus spirituales, notitia Dei, timor Dei, spes, Dilectio Dei, & regeneramur ad agnitionem Dei, & intuentes gloriam Dei transformamur in eandem imaginem, i. e. concipimus veram notitiam Dei, ut vere timeamus cum, vere confidamus nos respici, nos exaudiri, p. 388. *Quia per fidem accipitur Spiritus S. jam corda renovantur, & induunt novos affectus, p. 19.*

zu Herzen nimmt / wird die Heiligkeit dieser Lehre bald erkennen / und auff ihrem Göttlichen Grunde wie auff einem Felsen fest und unbeweglich stehen. (***) Ach möchten das die Spötter der zugerechneten Gerechtigkeit mit unpassionirten Herzen recht ansehen / und darneben betrachten / das nicht allein diejenigen von der Seligkeit ausgeschlossen bleiben / die mit unbefehrten und glaublosen Herzen sich des HErrn Jesu anmassen / und in diesem Stücke ihn zum Sünden = Diener machen / wenn er nemlich zu den thörichten Jungfrauen und zu andern / die ihm

Luc. XIII. 26. dereinsten entgegen schreyen werden: Wir haben für dir gegessen und getruncken / und auff den Gassen hast du uns gelehret / sagen wird: Ich kenne euer nicht / wo ihr her seyd / weicht alle von mir ihr Uebelthäter / sondern auch diejenigen in gleicher Gefahr der Verdammniß sind / solten sie sich auch gleich für fromm achten / auch bey andern

Hebr. X. 20. dafür angesehen werden / die nicht auff diesen neuen lebendigen Wege zu Christo kommen / und bey ihm als arme Sünder die Vergebung der Sünden / Leben und Seligkeit suchen wollen.

Pf. XVI. 4. Hier stehet Christi Wort: Keine / die einem andern nach eilen / werden groß Herzeleid haben / ich will ihres Trand = Opfers mit dem Blute nicht opfern / noch ihren Nahmen in meinem Munde führen.

Ach lieben Christen! nehmet das zu Herzen / achtet alles für Roth und Schaden / das ihr Christum gewinnet ; Machtet das theure Verdienst Christi nicht zum Deckel der Bosheit / werffet aber auch die Gnade nicht weg. Hanget in festem Glauben als Gnaden = hunrige Seelen dem HErrn Christo an / erkennet

*** *Conscientia pie ac pavidis tantum fide possunt reddi tranquilla, cum certo statuunt, quod propter Christum habeant placatum Deum. F. C. p. 17. Ead. Fides justificans est viva & solida fiducia in gratiam seu clementiam Dei, adeo certa, ut homo milles mortem oppetere, quam eam fiduciam sibi eripi pateretur, & hac fiducia atque agnitio divina gratia & clementia letos, animosos, alacres efficit, cum erga Deum, tum erga omnes creaturas, quam letitiam & alacritatem Spiritus S. excitat per fidem; Inde homo sine ulla coactione promptus & alacris redditur, ut omnibus beneficiat, omnibus inserviat, omnia toleret, iaque in honorem & laudem Dei, pro ea gratia, qua Dominus cum eis persecutus. p. 701. & quis omnia ista Librorum Symbolicorum testimonia hic possit exscribere?*

fennet Ihn allein vor den GOTT eures Heyls/und seine Gerechtig-
keit vor den Segen eurer Seelen; Macht Christum allein
recht groß in euren Herzen/ euch selbst aber und all euer THun/
so klein/ so gering als den schöndesten Staub und Koth. Fürchet
als Tauben in diese Steinriße/in diese Felsen-Löcher/in die Wun-
den Christi/ in dieses feste Schloß/ denn der Gerechte
läufft dahin/ und wird beschirmet.

Nun ist es Zeit/ daß wir uns auch zu dem andern Theil
unserer Predigt wenden/ die Gläubigen II. In ihren
sicheren Wohnungen zu betrachten/ nach Anleitung der
Textes, Worte: Du allein HERR/ hilffest mir.
Es ist der Jehovah, den David hier anredet/ und wir machen
uns der thörichten Superstition der Jüden nicht theilhaftig/ (*)
daß wir diesen Nahmen nicht aussprechen solten/ halten es
vielmehr vor ein gerechtes Gerichte GOTTes/ daß sie diesen
Nahmen nicht in den Mund nehmen dürffen; Denn weil
Israel nach dem Fleisch den GOTT fahren lassen/ der ihn ge-
macht/ und den Fels seines Heyls gering geachtet/ so trägt er
billig den selbst verlangten Fluch/ daß es heist: Ihr Fels hat sie
verkauft/ der Jehova hat sie übergeben/so mögen sie dann nach
ihrer absurden Superstition den Jehovah immer nicht mehr im
Munde führen. Es ist aber dieser wesentliche Nahme GOTTes
an sich selbst so unaussprechlich/ als unbegreiflich/ weil Er das
G 2 hochz

Deut. XXXII.
15. 30.

* *Pia veterum Judaorum, si qua fuit, intentio, ne a gentilibus nomen Dei istud sanctissimum profanaretur, apud posteros in solidam degeneravit superstitionem, falsissima loci Levit. 24. v. 11. interpretatione nixam; non enim simplicem, sed maledicam & blasphemam hujus nominis pronuntiationem ibidem Deus vetuit ac punivit. Præterea si pro ineffabili illud Tetragrammaton habuissent Judæi veteris testamenti, qua fronte nominibus suis illud licet correptum & ex parte præfigere ausi fuissent, e. g. in Jehosaphat Jehoram &c. &c. vid. Lightfoot. Tom. I. p. m. 275. Qui ex Christianis Judaorum somnis istis ad surgere non dubitant, bene notent illud antiquorum cujus meminit Theologus nunquam satis laudandum B. Dorcheaus in Theolog. Zachar. p. II. pag. m. 182. Verbum Jehovah in effabile factum esse effabile per nomen Jesu. Cæterum qui Judaorum commenta de nomine isthuc uno quasi intuitu legere amat, adeat R. Menasseh Ben Israel. in Conciliatore Quæst. III. ad Exod. Schönclerum in Lex. p. 1491. & Sixtum Senens. Bibl. S. p. 108. & quomodo nostrates nugæ istas dilacerint, videat apud Dorcheaum in Dissert. de nomine ΑΧΩΙΩΩΗΤΩ ΧΑΙ ΑΥΕΚΦΩΗΤΩ, it. in pentadecad. p. m. 393. Gerhard. in Exeget. p. 620. seqq. Waltherum in Spicileg. Controv. VI. p. m. 27. Pfeifferum in Dub. vex. p. m. 270. & S. Martini in Tribus Elohim Lib. I. cap. 3. alibi.*

höchste unendliche Wesen/ das in sich selbst bestehet/ von sich selbst ist/ und allen Dingen das Wesen und Leben giebt/ exprimiren solle; Nicht eine einzige Sprache kan sich rühmen/ daß sie diesen Nahmen mit einem Worte ausdrucken und vorstellen könnte; *κύριος* in der Griechischen/ Dominus in der Lateinischen Sprache/ und unser Teutsches **HERR** erschöpfen kaum eine einzige Sylbe des Ebräischen Jehovah, denn es ist ein Ausdruck der allerhöchsten/ unendlichen allwaltenden und unbegreiflichen Majestät Gottes.

Esa. XLII, 8.
Ps. 8.

Ich der **HERR**/ läßt Gott sich bey dem Propheten Jesaia hören/ das ist mein Nahme/ und will meine Ehre keinen andern geben; Gleich wie aber der ewige Sohn Gottes/ unser **HERR** und Heyland Jesus Christus/ diesen Nahmen/ als das Wort/ das Gott ist/ bey den Propheten und in Psalmen/ auch sonst in den Schriften des alten Testaments mit allem Rechte führet/ e. g. Wenn Er Esaia 43. v. 11. ruffet: Ich/ ich bin der **HERR**/ und auffer mir ist kein Heyland: It. v. 24. & seqq. Eben bey diesem Propheten im 45.

Job. 1.

XXXI, 26.
Ps. 113.

Cap. Ich bin der **HERR**/ der von Gerechtigkeit redet/ und verkündiget/ das da recht ist/ wendet euch zu mir/ so werdet ihr selig aller Welt Ende/ denn ich bin Gott/ und keiner mehr/ ich schwöre bey mir selbst/ und ein Wort der Wahrheit gehet aus meinen Munde/ da soll es bey bleiben/ mir sollen sich alle Knie beugen und alle Zungen schwören/ und sagen: Im **HERRN** habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Welche ganze Rede der Apostel Phil. 2. auff unsern **HERRN** Jesum deutet; Wenn auch der Vater unsers **HERRN** Jesu Christi von Ihm/ als dem Führer und Heyland Israels/ Exodi 23. v. 21. saget: Mein Nahme ist in Ihm; Also haben wir nicht zu zweiffeln/ daß nicht David in diesen Worten sonderlich auff Ihn sollte gesehen haben; Wo der Nahme Jehovah stehet/ und Ihm Hülfse/ Errettung/ Versöhnung/ Heyl und Trost bengelegt ist/ da sehen wir unsern ewigen Erlöser/ Mittler und Heyland mit aufgedecktem Angesichte; da ist denn der Jehovah, der da nach seiner

seiner eigenen Erklärung dieses Nahmens ist *ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος*, Der da ist / und der da war / und der da kömmt. Und so auch hier im Texte: Den redet nun David an: Du allein / **HEU** / hilffest mir / und giebt Ihm die Ehre allein / daß er bey Ihm die rechte Sicherheit / Ruhe und Schutz finde / ja wohl allein bey Christo und sonst nirgends. Die Exclusiva ist hier in eben dem Nachdruck zu nehmen / wie an andern Orten / insonderheit im 83. Psalm. Sie werden erkennen / daß du mit deinem Nahmen heiffest / **HEU** allein / und der Höchste in aller Welt. im 86. Psalm: Die Heyden werden kommen / und vor dir anbeten **HEU** / und deinen Nahmen ehren / daß du so groß bist und Wunder thust / und allein **GOTT** bist / oder wie Nehemia betet: **HEU** / du bist alleine / du hast gemacht den Himmel und aller Himmel Himmel / und wie Salomo spricht: Du allein erkennest das Herz aller Menschen-Kinder. Eben so weiß auch David in unserm Texte von keinem andern / der ihn schütze / bedecke / und erhalte / der grosse **GOTT** und Heyland allein ist es / der es thut. Mit den Creaturen und sonderlich denen sterblichen Menschen siehets so / daß sie entweder nicht können oder nicht wollen. Im 146. Psalm heisset: Verlasset euch nicht auff Fürsten / sie sind Menschen / und können ja nicht helfen. Zwar in leiblichen Dingen können grosse Potentaten freylich viel helfen; Sie können manchen bald erhöhen / wie Pharao den Joseph; Sie können auch bald stürzen / wie Alhasverus den stolzen Haman. Sie können manchen Menschen im Augenblick groß und glücklich machen / zumahl wenn die göttliche Providentz nach ihrer Art darunter cooperiret; Aber ob sie wohl können / so wollen sie offft nicht / und in Dingen / die die Seele angehen / sonderlich wenn es nun zum Scheiden aus der Welt kömmt / da können sie nicht. Was mag wohl David in diesem Stücke erfahren haben / daß er

in einem andern Psalm von sich selbst dieses Bekänntniß ablegt:
Pf. CXLII. Ich sprach in meinem Zagen / alle Menschen sind Lüg-
 ner! Durch sein Zagen druckt er den vormahligen Zustand
 seiner Seelen aus/ da er von aller menschlichen Hülffe entlöset/
 und so auff sich selbst war / daß er nicht wuste / wozu er greiffen
 sollte / welchen Zustand er auch Psalm 31. beschreibet / und den
 (ev. 14. ex- die Griechische Bibel an beyden Orten als eine *εὐλαβία*, jedoch
σαδνημια) in sano sensu, vorstellet. Da erfuhr David recht / wie ohn-
 mächtig und ungetreu die Menschen sind: Alle Menschen sind
 Lügner / daß ist / wie der Sel. Herr Lutherus in der Hand-
 Glosse es vortrefflich erkläret: Es ist auff keinen Menschen
 zu bauen / er kan doch zuletzt nicht helfen / und muß
 fehlen.

Das läßt nun zwar vor Fleisch und Blut sehr fürchterlich;
 Denn man bedencke / in der größten Noth aller menschlichen
 Hülffe sich beraubet wissen und sehen sollen / welch ein harter
110f. II. Stand ist das? Allein es ist eine Wüste / wo hinein GOTT
 die Seele zwar führet / aber auch eben in derselben am freund-
 lichsten mit ihr redet. Es ist an Seiten der gläubigen Seele
 eine besondere Glaubens-Probe / von allen Menschen abgetwandt
 und verlassen seyn / und allein auf Gottes Hülffe sehen müssen / oder
 vielmehr sehen und trocken können; Welch ein Sieg über die Welt
 ist das / wenn ein Kind Gottes in allen seinen Angelegenheiten mit
 Grund der Wahrheit und voller Glaubens-Freudigkeit sagen kan/
 daß es keinen Hort / keinen Trost / keinen Trost / keine Hülffe habe / als
 allein bey Gott. Du allein HERR hilffest mir / oder
Ierm. III. 23 wie es an einem andern Orte ausgesprochen ist: Warlich
 es hat Israel keine Hülffe / denn am HERRN unsern
 GOTT. Je fester nun ein wahrer Christ in diesen Wegen
 Gottes wird / je muthiger gehet er auch dran / und wendet sich
 mit seinem Vertrauen von allen Creaturen ab / zu dem Allmächt-
 igen GOTT / je freudiger wagt ers auff GOTT und seine
 Gnade / wenn alles donnert und blüzet / wenn alle Fluthen
 auff ihn einstürmen / und wenn er selbst dem Tode in den Nachen
 sehen muß. Nachdencklich klingets von Jacob / da er die Angst /
 und

und Kampff-Nacht vor sich hatte: Er blieb allein. Er führete vorhero alle das seine/ Weiber und Kinder über das Wasser hinüber/ und blieb allein/ warum aber und wozu? Da rang ein Mann mit Ihm/ bis die Morgen-Röthe anbrach. Und was hat der Apostel Paulus in diesem Stück nicht erfahren müssen/ wenn er 2. Tim. 4. 16. schreibet: In meiner ersten Verantwortung stund niemand bey mir/ sondern sie verliessen mich alle; Es sey ihnen nicht zugerechnet: Der HErr aber (Davids HErr) stund mir bey/ und stärckte mich/ auff daß durch mich die Predigt bestätigt würde/ und alle Heyden höreten/ und ich bin erlöset von des Löwen Rachen. So war es ja Pauli Schade nicht/ daß er von allen verlassen war/ er allein solte vor GOTT die Ehre haben/ ein Befenner des Evangelii vor dem Käyser zu seyn. So war es auch des Evangelii Schade nicht: Es wurde bestätigt/ die Heyden höreten es/ und nach Phil. 4. v. 22. wurden auch etliche von des Käysers Hoffe gläubig.

Das läst sich hoffentlich schon hören; aber was ich jetzt sagen will/ das ist nun noch ein weit größers. Die rechten Glaubens-Helden begeben sich nicht allein/ wo es ja so seyn soll/ aller menschlichen Hülffe gar gerne und williglich/ sondern sie schlagen sie auch in gewissen Fällen großmüthig aus. Im 11. Psalm läst sich David recht Heldenmäsig hören: Ich traue auff dem HEHREN/ wie saget ihr denn zu meiner Seele/ sie soll fliehen wie ein Vogel auff eure Berge? Als wolte er sagen: Was frag ich nach euren stolzen Bergen/ da will ich nicht hin/ euer Schatz ist mir zugeringe/ bey euch werde ich schlechten Frost finden. Bey GOTT ist Rath und That/ Ich traue auff den HEHREN.

Als unser Sel. Herr Lutherus merckte/ daß seine Ausflucht aus dem Schloß Wartburg bey dem theuersten Chur-Fürsten zu Sachsen/ Friederich/ allzu grosse Furcht erweckte/ und der Chur-Fürst seinetwegen grossen Unwillen des damahligen sehr mächtigen

Gen. XXXVI.
v. 23. 24.1. Tim. 4.
v. 16.

Psalm 11.

1. Tim. 4.
v. 16.

gen und formidablen Käyfers Caroli V. befahrete / ließ der Herr Lutherus nach seinem bekanten Helden-Muthe ein sehr freymüthiges Schreiben an Ihm abgeben / und renuncirte mit grosser Glaubens-Krafft aller seiner Hülffe und Chur-Fürstlichen Schutze mit diesen Worten: Ich komme gen Bittenberg in gar viel einen höhern Schutz / denn des Chur-Fürsten / ich habß auch nicht im Sinn / von Ew. Chur-Fürstlichen Gnaden Schutz zu begehren. Ja ich halte / ich wolte Ew. Chur-Fürstliche Gnaden mehr schützen / denn Sie mich schützen könnte / dazu NB. wenn ich wüßte / daß mich Ew. Chur-Fürstliche Gnaden könnte und wolte schützen / so wolte ich nicht kommen. Wer am meisten glaubt / wird hie am meisten schützen / dieweil ich denn nun spühre / daß Ew. Chur-Fürstliche Gnaden noch gar schlecht im Glauben ist / kan ich keinerley Wege Ew. Chur-Fürstliche Gnaden für den Mann ansehen / der mich schützen oder retten könnte.

Tom. II. Al.
zcnl. fol. 91. b.
Tom. II. Jen.
fol. 79. b.

Solche Glaubens-Helden findet man nicht zu allen Zeiten / aber wo sie auch sind / da sind sie ein lebendig Zeugniß / daß man allein auff GOTT ganz sicher in allen Anliegen bauen und trozzen kan. GOTT läßt sie auch nicht fallen / sondern reißt sie heraus / macht sie zu Ehren / zeigt ihnen sein Heyl; Er sendet ihnen Hülffe vom Heilighum / Er stärcket sie aus Zion / daß sie rühmen und jauchzen können: Unsere Seele harret auff den HERRN / Er ist unsere Hülffe und Schild / denn unser Herz freuet sich sein / und wir trauen auff seinen heiligen Nahmen. Deine Güte / HERR / sey über uns / wie wir auff dich hoffen.

Pf. XXX. 20
21, 22.

Und gleichwie sie in denen härtesten und betrübtesten Umständen allein bey dem HERN Hülffe finden / also auch in der allergrößten Noth / nemlich im Tode. Derselbe Apostel / der mit Freuden rühmen könnte / daß der HERR ihm zur Seite gestanden / ihn gestärcket / und von des Löwen Machen erlöset / der ist auch

auch nun im Tode getrost/ und spricht: Der Herr wird mich erlösen von allem Ubel/ und mir aushelfen zu seinem Himmlischen Reiche/ Ihm sey Ehre in Ewigkeit. *2. Tim. 17.*

Last uns hier acht geben/wie und in welcher Ordnung wir in allen Vorfällen auff GOTT sicherlich trauen und bauen können/nemlich/ allein in Christo/ als auff welchen wir mit David immer auffsehen müssen. Wer dem nicht angehört/ wer in dem nicht ist noch lebet/ wer den nicht angenommen hat mit wahren Glauben/ der hat auch den Weg zum Vater nicht/ keinen Zugang zur Gnade/ ja er hat keinen Gnaden-Stuhl/ noch Freudigkeit zu demselben zu treten. Wer aber zu Christo dem Hirten und Bischoff unserer Seelen wahrhaftig bekehret ist/ wer im Glauben des Sohnes Gottes lebet/ der ist gesichert/ der hat Trost/ Trutz und Schus bey ihm/ denn er ist ein *Es. 47. 5. 6.*
Schirm über alles/ was herrlich ist/ eine Hütte zum Schatten des Tages vor die Hitze/ und eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen.

Ach daß doch alle gläubige Herzen sich nur sein bald mit ihrem Vertrauen von allen Creaturen ab/ und allein zu Ihm wenden möchten! der Kampff wider die Sünde/ der Sieg über die Welt/ die Proben des Glaubens im Leyden/ und der beständige Eifer in der Nachfolge Christi/ würden ihnen nicht so schwer ankommen/ als es ins gemein geschiehet. Es gehet hier wie mit einem Kinde/ je länger dasselbe an der Brust der Mutter bleibet/ und gestillet wird/ je schwerer wird es hernach entwöhnet/ je länger die gläubige Seele neben GOTT denen Creaturen anklebet/ und bald hier bald da einen zerbrechlichen Rohr-Stab suchet; Je mehr und grössere Schwierigkeit hat sie/ sich hernach davon los zu machen/ oder die falsche Zuflucht zu verlieren. Je eher mit dem Herzen von allen sichtbahren Dingen ab/ je fester an GOTT. Ich glaube/ daß sey eigentlich der Sinn des lieben Davids in dem 131. Psalm da er eben auff dieses Bild seine Andacht richtet/ und im Grund-Texte spricht: Habe ich nicht meine Seele gesetzt und gestillet? Meine Seele in mir ist/

ist / wie ein Entwöhnter / wie einer / der von seiner Mutter entwöhnet ist / Israel hoffe auff den HERN von nun an bis in Ewigkeit. Als wolte Er sagen: Meine Seele ist GOTT Lob mit ihrem Vertrauen von allen Creaturen ab / und loß / wie ein Kind von der Brust der Mutter entwöhnet ist. Nun weis ich von keiner andern Hülffe / von keinem andern Trost / als den ich bey dem HERN finde / der Israels Hort und Trost ist.

Die Zeiten bleiben doch nicht aussen / da alle Menschen Hülffe viel zu ohnmächtig und nichtig ist. Es kommt doch endlich die Todes-Noth / da uns Hülffe / nicht geringe und menschliche / sondern da uns starcke und göttliche Hülffe noth seyn wird. Ach wiewohl wird uns seyn / wenn wir alsdenn mit aller Freudigkeit und völligen Glauben zu Christo unsern Heylande sagen können: Du allein hilffest mir. Du hilffest mir ringen / kämpffen; Du hilffest mir hinüber / und durch Todt und Leben hindurch zum seligen Freuden-Leben.

Aber lasset uns nun auch an das III. Stück unserer Andacht gedenden / da wir die Gläubigen in ihrer stolzen Ruhe zu beschauen haben. Du allein HERN hilffest mir / daß ich sicher wohne. Es ist eigentlich das Privilegium, ja ein ganz besonders Vorrecht der Kinder Gottes / daß sie unter Gottes Schirm sicher wohnen / weil sich dessen kein Gottloser zu erfreuen hat / als der auch in der größten fleischlichen Sicherheit keinen Augenblick für der einbrechenden Straffe sicher ist. Schreckliche Dinge lesen wir davon in heiliger Schrift / sonderlich kann Eliphaz im Buch Hiob überaus nachdrücklich davon reden: Der Gottlose lebet sein Lebelang / und dem Tyrannen ist die Zahl seiner Jahre verborgen / was er höret / das schrecket ihn / und wrenns gleich Friede ist / fürchtet er sich / der Verderber komme / gläubet nicht / daß er möge dem Unglück entrinnen / Angst und Noth schrecken ihn / und schlagen ihn nieder / als ein König mit einem Heer. Wie und wo könnte doch der wohl sicher seyn / den GOTT nicht bedeckt? Den GOTT als seinen Feind mit seinem Grimm und Zorn verfolgt? Wenn sie

Hiob XV. 20.
1699.

sie sich gleich in die Hölle vergräben / spricht der HERR /
 soll sie doch meine Hand von dannen hoblen / und wenn
 sie gen Himmel führen / will ich sie doch herunter stof-
 fen / und wenn sie sich gleich verstecken auff dem Ber-
 ge Sarmel / so will ich sie doch daselbst suchen / und
 herab hoblen / und wenn sie sich vor meinen Augen
 verbürgen im Grunde des Meers / so will ich doch
 den Schlangen befehlen / die sie daselbst stechen sollen.
 Lieber / warum redet GOTT so schrecklich von dieser Sache! ge-
 wislich zu keinem andern Ende / als daß die Gottlosen über ih-
 ren unseligen Zustand erschrecken / zittern und beben sollen / als
 die nirgends sicher seyn können / so lange sie ausser dem Stande
 der Gnade leben. Das nehmen nun zwar viele nicht zu Herzen /
 sondern machen die Heuchelei zum Schirm / und die Lügen zu ih-
 rer Zuflucht / ein Spinnweb zu ihrer Decke / sie sprechen:
 Wir haben mit dem Tode einen Bund / und mit der
 Hölle einen Verstand gemacht / wenn eine Fluth da-
 her gehet / wird sie uns nicht treffen. Aber was sagt
 GOTT dazu? Der Hagel soll die falsche Zuflucht weg-
 treiben / und Wasser sollen den Schirm wegschwem-
 men; Wenn eine Fluth daher gehet / wird sie euch
 zutreten / so bald sie daher gehet / wird sie euch weg-
 nehmen. Bey dem Propheten Hosea sagt GOTT:
 Wehe ihnen / wenn Ich von ihnen getwichen bin / ja
 wohl Wehe ihnen / denn da sind sie gleichsam in die Kappuse
 gegeben / da wissen sie sich keinen Augenblick für dem Unglücke /
 ja für dem ewigen Verderben sicher.

Als Josua und Caleb das murrende Volk zu stillen und
 ihnen wiederum ein Herz einzusprechen suchten / nachdem die
 übrigen Kundschaffer ihre Herzen verzagt und dem Lande ein
 böß Geschrey gemacht hatten / so brauchten sie unter andern das
 als ein unfehlbares Argument / daß sie die Einwohner des Landes
 wie Brodt auffressen / und sie ohne sonderliche Mühe überwin-
 den

Amos IX. 3.
f. 99.Esa. XXVIII
v. 15. 17. 18.

Nam. XIV. 9

den würden: Es ist ihr Schutz von ihnen getwichen/
der Herr aber ist mit uns/ fürchtet euch nicht vor
ihnen. Das kan nicht fehlen/ die Gottlosen sind so lange
als sie ohne GOTT sind/ ohne Schirm/ ohne Schutz/ und oh-
ne Hülffe/ wie Spreu sind sie/ sagt David/ die der Wind zer-
streuet;

2f. 1.

Solcher gestalt bleibet es ein Privilegium der wahren Gläu-
bigen/ daß sie allein unter dem Schatten des Allmächtigen und
unter dem Schirm des höchsten sicher wohnen. So sicher/ als
kein Mensch/ auch in der allermächtigsten Potentaten Schutz
und Bewahrung seyn kan. David dachte wunder/ wie sicher
er bey dem Könige zu Achis wäre/ aber er war in der größten
Lebens-Gefahr daselbst; Hingegen war seines Gottes Hut
und Bewahrung an allen Orten/ in den Höhlen und Klüfften/
ja auch da/ als ihm Saul schon umringet hatte/ seine beste und
sicherste Salve Guardé, daß er hernach davon mit fröhlichem

2f. XXVII. 4.

Munde singen kunte: Er decket mich in seiner Hütten
zur bösen Zeit/ Er verbirget mich heimlich in seinem
Gezelt. Denn wen GOTT in seinen Schutz nimt/ und
vor den Zorn der Feinde verbirget/ den kan keines Käyfers oder
Königs Hand/ sie sey so mächtig als sie immer wolte/ finden
noch antastien. Ahab der Gottlose König in Israel/ hatte den
Mann-Gottes Elia an allen Orten und Enden suchen lassen/
aber vergebens/ weil der Herr ihn verdeckt hatte; Sein Hoff-
meister Obadja/ ein gottfürchtiger Mann/ sagte es dem Elia
selbst mit diesem Worten: So wahr der Herr dein

1. Reg. XV. III.

Gott lebet/ es ist kein Volk noch Königreich/ dahin
mein Herr nicht gesandt hat dich zu suchen/ und wenn
sie sprachen: Er ist nicht hie/ nahm er einen Eyd von
dem Volk und Königreich/ daß man dich nicht fun-
den hatte; Was that aber Elia/ er trosete auff seines Got-
tes Schutz/ darunter er biß daher so sicher gewohnet hatte/ ließ
dem Ahab sagen/ daß er jeso käme/ und sich vor ihn stellen wol-
te/ gieng ihm auch entgegen/ und obwohl der böse König ihn
vor

vor einen Verwirrer Israels schalt/ so hatte er doch weder Macht
 noch Muth/ ihm ein Härlein zu krümmen. Als GOTT den Jeremiam
 und seinen Schreiber den Baruch bedeckte/ so wurden sie von dem
 ergriminten Könige/ und dem ganzen Israel vergeblich gesucht/
 denn der HERR hatte sie verborgen. Als die Einwohner Sodoms mit
 Gewalt und Sturm in Loths Haus dringen wolten/ wurden sie
 mit Blindheit geschlagen/ daß sie das Haus nicht finden kunten:
 Heißt das nicht sicher wohnen/ unter Gottes Schus und Schirm?
 Vor den Augen der ganzen Welt bewahret GOTT den Prediger
 der Gerechtigkeit in der Archa/ daß so viel tausend Menschen ohne
 Zweifel getrachtet mit Schwimmen/ und wie sie nur gekunt/ bey
 anwachsender Wasser-Fluth mit hinein zu kommen/ aber der HERR
 hatte die Thür hinter den Noah her zugeschlossen/ * dahero war
 sie feste gnug verriegelt/ seinen Knecht mit den Seinigen in der
 Archa sicher zu verwahren/ aber auch feste genug verriegelt vor die
 Gottlosen. Noch etwas merckliches: Wenn GOTT sein Volk ins
 Gefängniß nach Babel schicket/ so ist eine verdiente Straffe;
 In Betracht der Bußfertigen aber ist vor dem Untergange eine
 Kammer wie Noahs Kasten/ darinnen die Gläubigen sicher wohnen.
 Gehe hin mein Volk/ spricht der HERR/ in deine Kammer/
 und schließ die Thür nach dir zu/ verbirge dich ein klein Augenblick/
 bis der Zorn über gehe/ so weist der HERR die Gläubigen an/
 daß sie vor seinen eigenen Zorne als Bußfertige sicher wohnen können/
 und zwar in der Züchtigung und Trübsahl. Ich erinnere mich
 hierbey des Wortes des HERRn an Moisen; Da dieser die Herrlichkeit
 Gottes sehen sollte/ so sagte Ihm GOTT/ wo er stehen und sicher
 wohnen könnte/ daß er als ein sterblicher und nichtiger Mensch/
 vor dem verzehrenden Feuer der göttlichen

Jer. XXXVII.
 21. 26.

Eccl. XXXI. 20.

Maje
 R

* Ligtfoot opp. Tom. I. observ. in Genesin p. m. 155. tradit, ostium arce aquis fuisse mersum, sed absque nullo S. Scriptura vel antiquitatis testimonio; At cum *וַיִּסְגֹּר* *וְהָיָה* in sacris rebus nulli, nisi Deo, in verbo loquente, competat, in historicis autem nulla mere conjectura habenda ratio, probandam isthanc auctori suo sententiam relinquimus, Deum eadem cunctitate, qua Sodomitae, etiam primi aevi homines percutere potuisse autumantes, ut januam invenire nequiverint.

Exod.
XXXIII. 21.
22.

Majestät nicht möchte auffgerieben werden. Siehe / es ist ein Raum bey mir / da solt du auff dem Fels stehen / wenn denn nun meine Herrlichkeit vorüber gehet / will Ich dich in der Fels Kluffte lassen stehen / und meine Hand soll ob dir halten / bis Ich vorüber gehe. Wer

Pf. XXXI.
29. 21.

kan alle diese vortreffliche Zeugnisse vor der göttlichen Bewahrung Gottes ohne Bewegung des Geistes ansehen / wer könnte sich wohl enthalten / daß er hiebey nicht mit David ausrufen solte: Wie groß ist deine Güte / die du verborgen hast denen die dich fürchten / und erzeigest denen / die vor den Leuten auff dich trauen? Du verbirgest sie heimlich bey dir vor jedermanns Troß / Du verdeckest sie in der Hütten vor den zänkischen Zungen. Aber je mehr

Pf. XCI. 9.

ich davon sage / je mehr Materie finde ich / denn mit eben der letzten Redens Art dieses Spruchs / führt mich David in das 16. Capitel des 4ten Buchs Moses / da von Moße und Aron sehet. daß als die Rebellsche Gemeine auff sie eingestürmet / sie sich zur Stiffts Hütte reterirt haben / da denn die Herrlichkeit Gottes über der Stiffts Hütte ihnen erschienen / und GOTT sehen lassen / das Er sie in seinen Schuß genommen / daß mag ja wohl heißen: Du HERR hilffest mir / daß ich sicher wohne. Und so gehts mit dem Gläubigen / von Anfang seines Lebens / bis an sein Ende. Immerfort hält GOTT seine Hand über ihm; Ohne Unterlaß sehet das Auge seiner Providentz und Väterlichen Bewahrung über ihm offen / ja der HERR selbst ist seine Zuflucht und Zuversicht / seine Wahrheit ist Schirm und Schild / und unter dem Schatten seiner Flügel ewige Ruhe und Sicherheit. Denn es höret auch im Tode nicht auff / sondern auch da

Pf. XXXII.
v. 21.

genießen die Todten Gebeine der Gläubigen amnoch der göttlichen Bewahrung / daß sie wie in einer Kammer als Kleinodien auffgehoben werden / die GOTT am Tage Jesu Christi schon wieder finden und zusammen bringen wird; Alles das nun hat David in seinem Herzen / wenn er spricht: Ich liege und schlaffe gantz

gantz mit Frieden / denn allein Du **HERR** hilffest mir / daß ich sicher wohne.

Solte das alleine nicht die Menschen locken und bewegen / den **HERRN** ihren **GOTT** von Herzen zu fürchten / und sich seiner väterlichen Gnade in **CHRISTO JESU** recht ernstlich und eufferig zu versichern? Denn ob wohl die Gottlosen der allgemeinen Obhut **GOTTES** in so weit auch genieffen / daß **GOTT** sie als Gefässe des Zorns mit grosser Gedult träget / Rom. IX. 12. so werden sie doch dabey zu ihrer Straffe alle Tage reiffer / ihr Zukünftiges eilet herzu / und die Zeit ihres Unglücks rücket immer näher herbey; Alle Augenblick müssen sie gewärtig seyn / daß **GOTT** den auff sie angelegten Bogen losdrücke / und sie Pf. VII. 14. mit dem tödtlichen Geschoss Seines Zorns treffen werde / daß sie plötzlich untergehen / zu nichte werden und ein Ende mit Schrecken nehmen; Legen sie sich schlaffen / wer versichert sie / daß sie wieder auffstehen werden? Und ob wohl auch die Frommen sich ihres Todes immer versehen müssen / so wissen sie doch / daß sie dem **HERRN** leben und sterben / und sind dahero die Gerechten auch im Tode getrost; Hingegen die Gottlosen schweben in steter Todes- und Verdammniß-Gefahr / sind an keinen Orte vor dem Fluche und Zorn **GOTTES** sicher / müssen sich immer des ärgsten versehen / und sind allerwegen in weit größerer Gefahr / als einer / der oben auff dem Mast-Baum des Schiffes schläfft; Aber der Gerechten ihr Herz ist immer ruhig in **GOTT** / frölich in Trübsal / sicher in Verfolgung / getrost im Tode / und in der herrlichen Barmherzigkeit **GOTTES** so wohl aufgehoben / daß sie kein Fall stürzen kan / wie groß er ist. O herrliche Frucht des Glaubens / O seliger Stand der wahren Gottseligkeit; Ey ihr sterblichen Menschen / sehet zu / daß ihr unter den Schirm des Höchsten und Schatten des Allmächtigen lebet und sterbet / verlasset den Weg der Welt / auff welchen nichts als Schrecken der Höllen / Furcht des Todes / Grauen der Finsterniß / Trübsal und Angst vor die Gottlosen zu hoffen / suchet vor eure Seelen ein ewiges Heiligthum / nemlich die Gnade **GOTTES** in **CHRISTO JESU** / als

welche da währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die/ so ihn fürchten/ trachtet nach den Häusern des Friedens/ strebet nach den sichern Wohnungen/ suchet die stolze Ruhe mit bußfertigen Herzen/ in den Wunden eures Erlösers/ und wisset/ daß ihr da/ und nirgends anders/ vor der Welt/ vor dem Teuffel und der Hölle/ auff ewig sicher seyd. Ja warlich/ da sind die Gläubigen allen Strömen des Drachen/ allen Anläuffen des Bösewichts und allen schädlichen Unglücks = Fälln viel zu hoch gesetzt/ und auff ewig entgangen.

Erkenmet aber auch nunmehr hieraus/ ihr Lieben/ mit was für Gedanken der Selige Herr GENERALMAJOR die erklärte Worte schon vor langer Zeit/ zu seinem Leichen = Terte erwehlet haben müsse/ weil nemlich der Selige Herr erkant/ daß in diesem Welt = Getümmel vor keinen Christen insgemein/ geschweige einen solchen/ der nach der Beschaffenheit seines Standes/ Tag und Nacht in lauter Unruhe seyn/ und in steter Lebens = Gefahr schweben muß/ keine Ruhe und Sicherheit sey/ als hier in der seligen Gemeinschaft mit GOTT/ und dort in den Häusern des Friedens/ in der seligsten Gemeinschaft bey GOTT.

Ein Krieges = Held/ der sein Leben immer in seinen Händen tragen muß/ den die Krieges = Waffen/ bald in dieses/ bald in jenes Land führen/ der erst den grimmigen Feind angreifen/ bald aber sich selbst wieder von dem Feinde attackiren lassen muß/ der bald in der Schlacht/ bald in der Belagerung/ bald in Stürme dem Todte überall muß entgegen gehen/ und solchergestalt an keinem Orte keine bleibende Stäte hat/ kan der wohl anders/ als mit solchen Gedanken an seinen Todt und Grab gedenden/ sonderlich wenn er GOTT für Augen und im Herzen hat: da werde ich wills GOTT einmahl ausruhen/ wenn alle meine Unruhe zu Ende ist/ da sehe ich mich selbst gleichsam schon liegen und schlaffen/ da gebet mein Körper in sein Schloff = Cämmerlein/ nachdem mein Geist durch einen seligen Todt/ in die selige Ewigkeit bereits wird eingegangen seyn.

Römmt

Kömmt nun zu der vielen äußerlichen Unruhe/ womit dieser Stand verknüpffet ist/ noch innerlicher Kummer/ mancherley Widerwärtigkeit und Verdruß/ Verfolgung und Unglück/ so bleibets bey einer blossen Betrachtung des Todes/ und der darauff folgenden Ruhe nicht/ sondern da sängt auch wohl ein sonderbahrer Mann Gottes / Elia / warum denn nicht ein Kriegs-Mann an seine selige Auflösung wohl gar begierig zu wünschen/ und sich auff die Stunde zu freuen/ da er aus dem Ungewitter der zeitlichen Unruhe und irdischen Mühseligkeit heraus gehen/ und sich im Friede zu seinen Vätern sammeln lassen soll.

Ja wer hat auffer dem/ unter allen Menschen-Kindern aus allen Ständen/ mehr Ursachen die Ruhe seiner Seelen in Abrahams Schooß/ und die Ruhe seines Körpers im Grabe fleißig zu betrachten/ als eben ein Krieges-Mann? Wer ist dem Todte alle Augenblick/ sonderlich in Krieges-Läufften näher als ein solcher? Wer dann wohl schlaffen will/ muß sich vorher wohl betten. Und was heist sich wohl betten/ als sein Ende bedencken/ sein Grab betrachten/ und den Zustand in und nach dem Todte im Herzen täglich erwägen? Denn eben das prediget unsern Gewissen die Buße und Bekehrung zu GOTT am schärfsten ein/ das erschütteret das Herz und Gemüthe der Menschen/ wenn sie auch am frölichsten sind/ das macht ihnen alle Lust der Welt zu bitterer Galle/ und alle Reitzungen der Sünde zu Scorpionen-Stichen; Man kan dahero nicht anders als Gutes dencken/ wenn man siehet/ das solche Helden sich in Zeiten mit dem Todte bekant machen/ an ihr Ende gedencen/ und vor ihre selige Ruhe so wohl im Grabe/ als im Himmel wohlmeynend sorgen.

Es war dahero was Gutes und Vortreffliches/ das unser Seliger Herr GENERAL-MAJOR in der herrlichsten Blüthe seines Lebens und Glücks diesen Leichen-Text erwählte/ und damit zu Tage legete/ das Er mit dem Theil der Abgefundenen sich nicht wolte abspessen lassen/ ich will sagen/ das er sein Gutes in diesem Leben nicht dahin nehmen/ sondern den besten Theil in der seligen Ewigkeit erwählen/ und vor die Ruhe seiner Seelen nach dem Todte in Zeiten sorgen wolte.

Was Gutes und Vortreffliches war es / daß er wohl erkante / daß seine durch das Blut des Sohnes GOTTES theuer erlösete Seele nicht anders / als durch wahre Busse zu der künftigen Seligkeit bereitet werden könnte / daher kam es / daß Er seine Sünden durch sein andächtig Beicht-Gebet / oftmals bey dem Creuze CHRISTI nieder / und von sich legte / und die Absolution meines Wissens / niemahls anders als mit heissen Buß-Thränen empfing / und auff seines theuren Heylandes bitteres Leyden und Serben allein bauete und trauete.

Auch war das was Gutes und Vortreffliches / daß er alle seine Widernärtigkeit die er als einen von GOTT ihm bestimmten Leydens-Kelch übernahm / nicht anders ansah / als Herolden aus der seligen Ewigkeit / an die Ruhe in und bey GOTT zu denken / sich auff den seligen Wechsel zu freuen / da nach der Unruhe / Ruhe / nach dem Sturm selige Stille / nach dem Wetter ein ewiger Sonnenschein folget / und folglich aller Abwechselung des wandelbahren Glücks zu weichen / und sich allein an GOTT zu halten / der Glauben hält ewiglich / dessen Güte ewiglich währet / und dessen Barmherzigkeit kein Ende hat / sondern alle Morgen neu ist.

Noch was Gutes und Vortreffliches war es / daß / als der Todt nun würcklich anklopffte / und die Kranckheit gefährlich zu werden anfang / der selige Herr schon damahls / da diese Gefahr sonst niemand merckte / und da Er noch von einem Orte zum andern reisen kunte / gleich alle seine Gedancken auff sein Ende richtete / und so bald Er bey seiner Herkunft mit mir allein redete / frey heraus sagte / daß Er sterben würde / mich auch der einige Jahr vorher gehabtten nachdencklichen Träume erinnerte / und ohnerachtet aller dagegen gethanen Remonstrationen festiglich dabey verblieb / daß dieses seine letzte Kranckheit seyn / und Er daraus nicht anders als durch einen seligen Todt gelangen würde.

Ja auch das war herrlich und gut / daß er mit Gedult und Gelassenheit die ganze Zeit / da Er krank gelegen / alles ausgestanden und getragen / sich in den Willen seines himmlischen Vaters

Vaters großmüthig einergeben / und alle neue Anfälle der Krankheit / mit diesen gelassenen Worten: **Wie GOTT** Will / getrost an sich kommen lassen. Daß Er ferner aus **GOTTes** Wort sich auff seinem Sterbe-Bette reichlich erbauet / und mit diesen Worten **GOTTes** sich immerdar gerüset; Ja / daß er auch endlich seinen Heyland allezeit recht groß gemachet / und festiglich geglaubet / daß sein Verdienst weit mächtiger und grösser als seine / ja aller Menschen Sünde sey.

Das allerbeste aber war / daß / als nun die Stunde seines Abschiedes selbst kam / Er mit dieser Erklärung auff **IESUM** zu leben und zu sterben / dem Tode beherzt entgegen gieng; Denn als die Todes-Angst und der letzte Kampff dem **Sel. Herrn** nunmehr befiel / ward Er durch den Zuruff aus **GOTTes** Wort dermassen auffgemuntert / daß Er nicht nur den Segen mit entblößtem Haupte und gefaltene[n] Händen andächtlich empfieng / sondern auch aus eigenen guten Trieb das Heil. Abendmahl verlangte / auch dasselbe / nachdem Er auff alle vorgelegte Fragen von Busse und Glauben / willigem und seligem Sterben / mit vollem Verstande recht Christliche Antwort gegeben hatte / mit gar besonderer Andacht empfieng / und dabey dieses tröstliche Gnaden-Zeichen von **GOTT** erhielt / daß bey Gelegenheit der Ihn vorgesprochenen Worte einer gewissen Strophe: **Meine Sünde mich werden kräncken sehr** &c. Er eines gewissen Traums / in welchem Er angeführte Worte zu seinem Troste gehört hatte / wiederum erinnert und die Auslegung gemacht ward / daß **GOTT** Ihm vorher habe zeugen und andeuten wollen / wie Er mit diesem Seuffzer sein Leben beschließen und in den Wunden seines theuren Erlösers nunmehr seliglich einschlafen solte / welches seine Seele mit der allerherrlichsten Vergnügung annahm / und damit alle Bitterkeit des Todes verflüssen und überwinden kunte / als die Er auch bey nahe nicht geschmecket / sondern nachdem der **Sel. Herr** seine wider Ihren Willen damahls auff den Gütern abwesende Frau

Bemahlin mit tausend guter Nacht und liebreicher Untersagung allzugrossen Grams über seinen Todt gesegnet / und seine **Wochadel. Enckelinnen** vor seinem Bette zu guter lecht noch einmahl gesehen / und zu allen Guten ermahnet hatte / sanfft und selig auff seinen Heyland entschieff / und in die Ruhe eingieng / die Er nach Inhalt des erklärten Leichen-Textes gesucht / und worauff Er sein Glaubens-Fluge mit David gerichtet hat: **Ich liege und schlasse gantz mit Frieden.** Nun ruhet Er / wo Er zu ruhen gewünschet; Der Freyherrl. Körper ist hier in dieser hohen Stiffts-Kirche eingesencket / und die Seele ist bey Christo in Häusern des Friedens / in sicherer Wohnung und in stolzer Ruhe. Sein Gedächtniß grüne und bleibe bey uns im Seegen / und sein Haus und Desselben Seegen müsse immer stärker gehen / wie die Sonne fortgehet in ihrer Nacht. Seine Ruhe und Sein Friede sey also / wie Er bis an sein seliges Ende gewünschet und gehoffet hat / und dessen ich billig in dieser Strophe gedencke:

Du blinde Welt / weres mit dir hält /

Stürzt in die Grube.

Ich folge dem Lamme / dem Lichte und Leben /

Das uns das Lamm **GOTTES** dort oben wird
geben.

Ich liege und schlasse voll göttlichen Frieden /

Und lasse dich toben und wüten hienieden.

O daß doch die **Freyherrliche Frau Wittwe** hier mit den allzugrossen Lauff ihrer heissen und blutigen Thränen stillen und bedencken möchten / aus welcher Unruhe / Last und Eitelkeit dieses elenden und mühseligen Lebens **Der selige Herr Bemahl** an der Hand seines Erlösers heraus gegangen / und zu welcher Freude / Ruhe und Herrlichkeit Er nun eingeführet worden / wie stolz seine Ruhe / wie Freuden-voll seine
Sicherheit.

Sicherheit sey; Die Heyden mögen trauern/ die keinen Trost haben/ und die Krafft der Auferstehung **J E S U C H R I S T I** nicht wissen; Wir Christen wissen eine andere Quelle/ den Heyl-Brunnen Zions/ woraus wir auch bey den bittersten Todes-Fällen der Unfrigen mit Freuden Wasser schöpfen; die selige Ewigkeit ist ja das Ziel und das Ende unserer Wallfarth/ wer nun etliche Jahre früher dahin gehet/ ach wiewohl geschiehet ihm! Und wie lange wirds währen/ so folgen wir nach?

Ihr Verlust ist zwar überaus groß/ die Krone ihres Hauptes ist abgefallen/ Sie hat an dem Seligen Herrn General-Major einen Ehegatten gehabt/ der eines Sinnes und Hergens mit Ihr war/ der Ihre Treue und Liebe zu erkennen wußte/ und mit dem Sie die allervergnügteste Ehe führte/ so/ daß man Ihren Ehestand gewißlich als ein Muster und Bild der Ehelichen Liebe und Treue vor glücklich und gesegnet preisen mußte! Nun ist Ihr Herz zertrennet/ Ihre Freude und Vergnügen legt sich nunmehr in die Finsterniß/ und über alle die manchen harten Leydens Proben/ wodurch Sie von Jugend auff biß daher von **G D E E** bewähret worden/ müssen Sie auch den allergrößten Schlag der härtesten Trübsahl über sich ergehen lassen/ daß Sie nun ihres theuersten Herrn Gemahls in dieser elenden Pilgrimschafft beraubt leben müssen. Und was für ein Kummer vor Dero theuren Seele ist es nicht/ daß dieser schmerzliche Hergens-Riß in Dero Abwesenheit geschehen müssen; **G D E E** weiß/ mit was für Betrübniß/ und wie ungerne Ithro Frey-Fr. Gnaden dismahl von hier weggegangen/ aber weil der Selige Herr General-Major darauff bestund/ mußten Sie ihrem Herzen Gewalt anthun/ und mit der Hoffnung Ihn gewiß am Leben wieder zu finden/ von Ihm scheiden. Ach wie blutete Dero Herz/ daß Sie/ die den Seligen Herrn in dergleichen Fällen sonsten nie verlassen/ sondern Tag und Nacht mit Ihrer Liebe und Treue seiner zupflegen gewöhnet waren/ nun

W

eben

eben abwesend seyn / und ihrem allergetreuesten Ehe-Herzen nicht die letzte Liebes-Proben erweisen sollten. Allein wie ich meines Ortes festiglich glaube / daß der seel. Herr General-Major eben aus der Absicht / auff Dero damahlige Abreise nach Dero Gütern so ernstlich gedrungen / um Sie nicht dem Gemüthe nach in den Tod mit hinzureissen / und durch Ansehen seines Sterbens ihr Herz nicht so gar sehr zu verwunden / also sehe ich vor eine gnädige Schickung und Bäterliche Regierung GOTTES an / daß dem seligen Herrn General eben dadurch die Todes-Noth erleichtert werden sollen. Und so musste es auch in diesem Stücke nach den Worten seines erwehlten Leichen-Textes gehen: **Allein du Herr Jesu hilffest mir.** Sein sterbender Mund hat ihre eheliche Liebe u. Treue noch gepriesen / Sie gesegnet / und als ein Liebes-Zeichen von Ihnen begehret / daß Sie sich in trauern mäßigen und ihren Thränen Einhalt thun / sich vielmehr auff die selige Stunde freuen sollten / da sie vor GOTTES Throne wieder zusammen kommen / und in der Freude des ewigen Lebens unzertrennlich beyammen seyn und bleiben würden.

Der Vater der Barmherzigkeit und GOTT alles Trostes beruhige selbst Dero Hochbetrübtet Herz mit der Freude des Heyls / und helffe Ihnen nicht allein durch diese dunckele und trübe Trauer-Nacht hindurch / sondern sey auch selbst / nach ihrer Hoffnung auff Jhn / Dero ewiger Hort / Schutz und Trost; Er sammle und zehle alle ihre Thränen / und wische ihnen dieselbe vereinst vor dem Throne der Herrlichkeit mit ewigen Troste ab / Er sehe Ihnen allezeit zur Seite mit Rath und Hülffe / und lasse Sie unter dem Schatten seiner Flügel sicher wohnen / rühmen und trauen / und wenn sie denn auch ihren Lauff seliglich vollbracht haben / so führe Er auch Dero theure Seele mit herrlichen Triumph des Glaubens hinein in die Häuser des Friedens / in die sichere Wohnungen / in die stolze Ruhe.

Mit eben dem Troste richte der HERR auch die Hochbetrübteten Freyherrl. Frauen Töchter und die respective Freyherrl. und Hochadelichen Herren Eydamme auff / und lasse nach diesem

sein schmerzlichen und betrübten Risse desto mehr gutes auff Sie und Ihre Hochadeliche Kinder kommen; Er setze Sie zum Segen ewiglich / und erfreue Sie mit Freuden seines Antlitzes; Er lasse in sonderheit die Freyherrl. und Hochadliche Herren Eydamme / von einer Staffel alles erwünschten hohen Wohlergehens zur andern steigen / und zum Lustre und Trost des Freyherrl. Bethmattischen Hauses vor seinem Angesichte blühen und grünen; Er mache Sie alt und lebens satt / und bereite Sie durch seinen heiligen Geist nicht allein zu seinem heiligen Wohlgefallen / sondern auch zum herrlichen Freuden-Reiche unsers HERRN JESU CHRIZTI. Er lasse Sie und uns alle mit Daniel täglich nach Jerusalem hin sehen da / uns der HERR die Stätte bereitet hat / und mit Verschmähung dieses nichtigen Welt-Getümmels trachten nach dem/das droben ist / wo Freude die Fülle und lieblich Wesen ist zu seiner Rechten ewiglich; Er lasse uns zu der ihm gefälligen Zeit in CHRIZTO JESU seliglich entschlaffen / aber mit keinem andern Nachklang als: Die richtig für sich ge- Esa. LVII. 2.
wandelt haben / die kommen zum Frieden / und ruhen in ihren Kammern.

Bebet.

Heiliger GOTT / lieber himmlischer Vater / Vater der Barmherzigkeit / und GOTT alles Trostes / reich von Gnade über alle / die dich anruffen / du gehest nicht allein denen Menschen mit deiner Güte treulich nach / lockest sie auff alle Art und Weise von der Gemeinschaft der argen Welt / zum Erbtheil der Heiligen im Licht / und ziehest sie durch deine Gnade kräftiglich zu dir / sondern du richtest auch die Wege deiner heiligen Regierung und Führung über sie dermassen weislich und Väterlich ein /

daß wenn sie nun von ganzem Herzen sich zu dir be-
 kehret und gewendet haben/ sie unter der Macht
 und Obhut deiner Gnade ewiglich gesichert und vor
 dem Verderben wohl verwahret bleiben/ so lange sie
 unter dem Schatten deiner Flügel trauen; Wir
 preisen solche deine Treue und überschwengliche Güte
 mit Dank und Lob/ die du an dem selig Verstorbe-
 nen/ dessen letztes Ehren-Gedächtniß wir icko gehal-
 ten/ so reichlich erzeiget hast im Leben/ und im Tode/
 seine Seele zum seligen Abschied aus diesem Leben
 heiliglich zubereiten/ und durch das Blut deines lie-
 ben Sohnes in deine Herrlichkeit einzuführen. Da-
 selbst erfreue sie nun mit Freuden deines Anlitzes/ und
 richte die Hochbetrübtten hohen Angehörige mit dei-
 nem Troste selbst kräftiglich auff/ uns allen aber hilff
 auch/ einen jeden zu seiner Zeit/ seeliglich hindurch/
 daß gutes und Barmherzigkeit uns folge unser Le-
 belang/ und wir bleiben im Hause des HERRN
 immerdar/ auff Erden in der Christen Gemein und
 daß wir nach dem Tode seyn bey **CHRISTO**
 unsern **HERRN** Amen.





Lebens = Lauff

Des Selig = Verstorbenen

H E R R N

GENRAL-MAJORS,

Frey-Herrn von Lethmate.



Es würde allerdings dem alten
Christlöhlichen Gebrauch zu wider lauf-
fen / auch der späten Nach = Welt kein ge-
ringes Exempel eines Höchst rühmlichen
Wandels / wie nicht weniger eine beson-
dere Auffmunterung / zu gleichmäßiger
Tugendhaften Ausführung ermangeln/
wenn man den wohlgeführten Lebens.Lauff / des Weyland
Hoch = Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Gaspar
Friderichs / Reichs Frey-Herrn von Lethmate/
R
Sei

Seiner Königlichen Majestät in Preussen bey Dero Cavallerie Hochbestalten General-Bachmeisters/ Obristen über ein Regiment zu Pferde/ Ambts-Hauptmanns zu Staffurth und Altenleben/ Wie-derkauffs Inhabereu zu Schaffee und Erb-Herrn auff Steedten/ so ganz mit Stillschweigen zu übergeben/ schlüssig werden wollen/ da doch nicht unbekandt/ was vor kräftige Wirkungen/ die ruhmwürdigen Beyspiele/ derer bereits vor- längst in die unsichtbarste Asche/ und Staub verwandelten Vor- fahren noch bey denen Nachkommen zu verrichten pflegen/ zu geschweigen/ daß auch die Tugend vor sich selbst mehr als wohl verdient/ daß man sie/ wenn es auch ihre Bescheidenheit nicht verstatten wolte/ dennoch äusserster Möchlichkeit nach zu erheben/ keine Gelegenheit verabsäume; Daher dann auch hoffentlich die- ser Christlichen Versammlung nicht zu wider seyn wird/ der folgenden nach der reinen Wahrheit/ und ohne einigen falschen Schein/ und Heuchel-Schmincke auffgesetzten Lebens-Beschrei- bung des obgedachten nummehr in **GOTT** ruhenden Herrn **GENERAL-MAJORS** einiges geneigtes und williges Gehör zu gönnen.

Anlangend demnach dessen hohe Abkunfft/ so ist der Seelig-Verstorbene aus denen Hoch-Adelichen Geschlechtern derer von **Lehmate** und **Baumgarten** Höchst- glücklich ent- sprossen/ und im Jahre **CHRIST** 1652. den 23ten Julii zu Closter Gerbstädt in der Graffschafft Mansfeldt/ auf diese Welt gebohren/ auch daselbst durch das seligmachende Bad der Wiedergeburch mit Beylegung des Nahmens **Caspas Friederichs** in die heilige Zahl der herrlichen Kinder **Gottes** aufgenommen/ und dem Gnaden-Bunde unsers theuersten Heylandes **IESU CHRIST** selig einverleibet worden.

Sein Herr Vater ist gewesen/ der Wenland Wohlge- bohrne Herr/ Herr **Caspas** von **Lehmate**/ König- licher Majestät in Schweden Hochbestalter Krieges-Rath und
Gene-

General Major, Inhaber / des Ampts alten Staßfurth und Schaffee / auch Erb.Herr auff Brachwis.

Die Frau Mutter / die Wohlgebohrne Frau Johanna Verbrecht von Baumgarten / aus dem Hause Barnburg in der Graffschafft Hoya gelegen.

Der Groß Herr Vater Väterlicher Seite war / der Wohlgebohrne Herr Jobst von Bethmate / Wohlbestalteter Hauptmann unter denen Hochmögenden Herren General-Staaten / aus dem Hause zur Horst in der Bestung Recklingshausen.

Die Groß Frau Mutter Väterlicher Seiten / die Wohlgebohrne Frau Ida von Syberg / aus dem Hause Wischlingen in der Graffschafft Marck.

Der erste Uelter Vater Väterlicher Seiten / der Wohlgebohrne Herr / Herr Johann von Bethmate / vormahls gewesener Maltheser-Ritter / aus dem Hause Langen im Stifft Münster.

Die erste Uelter Frau Mutter Väterlicher Seiten / die Wohlgebohrne Frau Ida Elisabeth von Syberg / aus dem Hause zum Busch in der Graffschafft Marck.

Der andere Uelter Vater Väterlicher Seiten / der Wohlgebohrne Herr Rdtger von Syberg auff Wischlingen.

Die andere Uelter Frau Mutter Väterlicher Seiten / die Wohlgebohrne Frau Ida Catharina von Duck / aus dem Hause Massen.

Der erste Ober Uelter Vater Väterlicher Seiten / der Wohlgebohrne Herr / Herr Walther von Bethmate / aus dem Hause Langen.

Die erste Aelter Frau Mutter Väterlicher Seiten / die Wohlgebohrne Frau Catharina von Lobe / aus dem Hause Lobe im Recklingshausischen.

Der andere Ober Aelter Herr Vater / der Wohlgebohrne Herr / Herr Johann Dietrich von Syberg / aus dem Hause Busch.

Die andere Ober Aelter Frau Mutter / die Wohlgebohrne Frau / Frau Brigitta von Deltwig / in der Graffschafft Marck.

Der dritte Ober Aelter Herr Vater / der Wohlgebohrne Herr / Herr Dietrich von Syberg / auff Bischlingen /

Die dritte Ober Aelter Frau Mutter / Frau Sybilla von Scheelen / aus dem Hause Regen.

Der vierdte Ober Aelter Herr Vater / der Wohlgebohrne Herr / Herr Hans von Muck / aus dem Hause Massen.

Die vierdte Ober Aelter Frau Mutter / die Wohlgebohrne Frau Walpurgis von Wallingrod.

Seynd demnach die Väterlichen Ahnen.

1. Die von Lethmate /
2. Die von Syberg /
3. Die von Syberg /
4. Die von Muck /
5. Die von Lobe /
6. Die von Deltwig /
7. Die von Scheelen /
8. Die von Wallingrot.

Der Herr Groß Vater Mütterlicher Seiten / ist gewesen der Wohlgebohrne Herr / Herr Johann von Baumgarth auff Barenburg.

Die

Die Frau Groß-Mutter Mütterlicher Seiten / die Wohlgebohrne Frau Johanna von Bölsen.

Der Erste Velter Herr Vater Mütterlicher Seiten / der Wohlgebohrne Herr / Herr Johann von Baumgarth / aus dem Hause Barenburg.

Die Erste Velter Frau Mutter Mütterlicher Seiten / aus dem Hochadelichen Geschlechte Derer von Wörter.

Der Andere Velter Herr Vater Mütterlicher Seiten / der Wohlgebohrne Herr / Herr Arndt Friederich von Bölsen.

Die Andere Velter Frau Mutter Mütterlicher Seiten / aus dem Hochadelichen Geschlechte Derer von Haberens.

Der Erste Ober Velter Vater Mütterlicher Seiten / der Wohlgebohrne Herr / Herr Johann von Baumgarth / damahliger Zwen Graffen zur Hoy Hoff-Meister und Drost baselbst.

Die Erste Ober Velter Frau Mutter Mütterlicher Seiten / aus dem Hochadelichen Geschlechte Derer von Lasteren.

Der Andere Ober Velter Herr Vater Mütterlicher Seiten / der Wohlgebohrne Herr / Herr Georg von Wörter.

Die andere Ober Velter Frau Mutter Mütterlicher Seiten / die Wohlgebohrne Frau / Frau Anna von Besten.

Der Dritte Ober Velter Herr Vater Mütterlicher Seiten / der Wohlgebohrne Herr / Herr Arndt Friederich von Bölsen.

Die Dritte Ober Velter Frau Mutter Mütterlicher Seiten / aus dem Hochadelichen Geschlechte Derer von Haberens.

Der Vierdte Ober Velter Herr Vater Mütterlicher Seiten / der Wohlgebohrne Herr / Herr Friederich von Haberens.

Die Vierte-Älter Mutter Mütterlicher Seiten / aus dem
Hochadelichen Geschlechte Derer von **Sveren** / oder **Sve-**
renheim.

Und seynd demnach die Mütterlichen
Ähnen.

1. Die von **Saumgarth**.
2. Die von **Sölßen**.
3. Die von **Hörter**.
4. Die von **Haberens**.
5. Die von **Sastern**.
6. Die von **Sesten**.
7. Die von **Haberens**.
8. Die von **Sveren**.

Ob es nun wohl vor keine geringe Glückseligkeit zu schä-
cken / von Christlichen fürnehmen und berühmten Vorfahren ab-
zustammen / so würde doch zweiffels frey derjenige / so sich dieses
Vorzugs und Würde ohne Ausübung selbst eigener Tugenden
rühmen wolte / sich des von G^{dt}t ertheilten Glücks mehr ver-
lustig als theilhaftig machen / und nicht anders als eine Rebe
zu betrachten seyn / welche / wenn sie auch aus der edelsten Wur-
zel entsprossen / jedennoch aber nicht fleißig angebunden / beschnit-
ten und gewartet wird / wild wächst / sich mit ihren eigenen
Rancken belästiget und verdirbet / und wie ein gemein Gesträuch
anzusehen ist.

In Betrachtung dessen / wendeten die Hochadelichen Eltern
unseres selig Verstorbenen ihre äußerste Sorgfalt einmüthig da-
hin an / ihren geliebtesten Sohn alsobald von seiner zarten Ju-
gend in dem heylsamen Erkändniß G^{dt}tes und seines heiligen
Willens fest zu gründen / hiernächst auch zu Erlernung aller dem
Abel höchstnöthigen und wohl anständigen Wissenschaften /
Künsten und Sprachen fleißigst anzuhalten / und Ihn also bey-
des bey G^{dt}t und denen Menschen wohlgefällig zu machen / wie
sie

sie dann zu Erlangung dieses ihres rühmlichen Zwecks demselben der Education eines eignen Hoff-Meisters / Herrn Ernesti Mal-
lii bestens anvertraueten / welcher Ihn auch nach Hamburg / um
daselbst von der Information des Herrn Doctor Bötchers zu
profitiren / begleiten muste; Es wuchs aber dessen Begierde sich
immer qualificirter zu machen mit der Geschicklichkeit selbst wie im
Wettstreit / dermassen ausserordentlich an / daß er hierzu keines
Gouverneurs ferner bedurffte / daher Er dann / als Anno 1669.
der berühmte Herr Frobenius von Heydelberg nach Erfurth be-
ruffen ward / sich mit Genehmhaltung seines Herrn Vaters auch
ohne Hoffmeister auff gedachte Academie begab / und auch an
diesem Orte seine Zeit / in Erlangung guter Wissenschaften und
Exercitien / insonderheit aber der dem Adel fast unentbehrlichen
Reit-Kunst / rühmlichst anlegte.

Ob Er nun wohl sich hierauff fest entschloß / auch in frembde
Länder / und insonderheit nach Frankreich und Italien / zu rei-
sen / um auch daselbst / nicht nach der Arth der meisten Rehenden
den Saamen der Uppigkeit und Laster einzusamlen / sondern rei-
che Früchte der Tugenden einzuerndten / so wolte Er sich doch
lieber dem gütigen Befehl seiner geehrtesten Frau Mutter / welche
in Betrachtung des damahligen schmerzhaften Verlusts / ih-
res ältesten Sohnes in Italien / und aus Furcht diesen ihren noch
einigen herzlich geliebtesten Sohn auff gleiche Arth einzubüssen /
in seinen Vorsatz keinesweges willigen wolte / gehorsamst unter-
werffen / als seinem innigsten Verlangen nach / nur erwehnter
Reyse / ein angenehmes Genügen leisten. Als es sich aber nach-
gehends durch Göttliche Schickung fügete / daß sein Herr
Vater Anno 1670. von des damahligen Hochwürdigsten
Administratoris des Erz-Stifts Magdeburg / Herrn Augusti
Herzogs zu Sachsen Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit den
gnädigsten Befehl ertheilte / Dero Herrn Sohns und Prin-
zens Hochfürstliche Durchlauchtigkeit nach dem Königreich
Schweden zu führen / folgte auch unser numehro selig verstor-
bener Herr GENERAL-MAJOR unter den
Character eines Hoff Cavalliers dahin / und nachdem Er kaum

4. Wochen sich daselbst aufgehalten / haben Seine Königliche Majestät / als sie ihn bey höchst gedachten Prinzen zu Hoffe gesehen / also fort eine besondere Gnade auff ihn geworffen / und durch Dero Herrn Hoff-Marschall den Herrn Graff von Dachsenfiern / ihm die Hoff-Juncker-Stelle allergnädigst antragen lassen / welche hohe Gnade derselbe auch in allerunterthänigster Devotion, nachdem Er hierzu von seinem Herrn Vater gütigste Erlaubniß erhalten / angenommen / und diese Stelle den 26ten May obgedachten Jahrs angetreten.

Anno 1671. ernenneten Seine Königliche Majestät denselben zum Lieutenant unter des Herrn Obristen Sperlings Dragoner Regiment / erlaubten ihn aber / das darauff folgende Jahr allergnädigst eine Reise nach Teutschland zu thun / um so wohl nach erhaltener Nachricht / von dem erfolgten Todes-Fall seiner Frau Mutter / seinem Herrn Vater in seinem betrübten Wittwen-Stande kindlich zu assistiren / als auch dieser seiner höchst Geehrtesten Frau Mutter / die letzte Pflicht und Ehre / in Begleitung zu Dero Ruhestat zu erweisen. Er begab sich hiernächst wieder nach Schweden / so wohl zu seinen Hoff- als Krieges-Diensten / wurde aber bald auff Königlichen allergnädigsten Befehl / von obgedachtem Dragoner Regiment abgefordert / und bey der Königin Leib-Regiment / unter des Herrn General-Feld-Marschalls / Frey-Herrn von Alshenberges Compagnie als Lieutenant vorgestellt / doch so / daß Er die Hoff-Juncker-Stelle dabey behalten müssen.

Anno 1674. nahmen Seine Königliche Majestät Ihn abermahl unter gleichmäßigen Character, von erneldeten / bey Dero Leib-Regiment / und zwar mit Versicherung besonderer Gnade / und daß sie ihn bey nächster Vacanz desto besser befördern könnten / wie denn solches bald darauff wirklich geschehen. Darnachdem derselbe noch in diesem Jahre mit nach Schonen commandiret wurde / und dieser erhaltenen Ordre mit grossen Freuden folgete / in fester Hoffnung / es würde daselbst sich gewünschte Gelegenheit ereugnen etwas glorieuses und seiner Ihm

Ihm angestammten tugendhafften Ehr-Begierde gemässes auszurichten / glückte es Ihm so wohl / daß Er in der kurz darauff vorgefallenen Action, worin Ihm der Major von Gildenpatron an der Seite todt geschossen ward / eine öffentliche Probe seiner Ruhmwürdigen Bravoure an den Tag legen könte / und diese erwarb Ihm bey allerhöchstgedachter Seiner Königlichen Majestät die hohe Gnade / daß / als der Feind mit Hinterlassung vieler Todten und Gefangenen sich retirirete / Ihm so gleich die Rittmeister Charge angetragen wurde / welche der selig verstorbene Herr General-Major aber damahls allerunterthänigst depreciret / und umb seine Beförderung bey dem Leib-Regiment bey erugender Gelegenheit angesuchet / welche auch den 11ten Julii 1675. als Ihro Königliche Majestät eben vor Christianstadt gestanden / erwünschter massen erfolgete / da Er dann abermahls bequeme Gelegenheit fand / sich tapffermüthig zu signalisiren / denn als Er in diesem Character der kurz darauff / nemlich den 15ten Septembr. zwischen denen Schweden / und einem Corps Dänischer Trouppen von 8000. Mann vorgefallenen Action beywohnete / Seine Königliche Majestät aber Ihm ein Commando von 500. Mann allergnädigst anvertraucten / um damit als Obrist-Lieutenant in die feindliche arriergarde zu fallen / gelang es Ihm / auff eine feindliche Troupe von 800. Mann zu treffen / solche gänzlich zu schlagen / und bey 300. Gefangene / und unter andern des commandirenden General Dückers Gemahlin nebst einiger bagage und Carossen Seiner Königlichen Majestät allerunterthänigst zu überliefern. Anno 1676. gieng der nunmehr in GOTT Ruhende mit nach Lunden / allwo abermahls ein hartes Treffen gehalten wurde / in welchem die Feindliche Infanterie gänzlich ruiniret / die artillerie erobert / und von der Cavallerie wenig übrig gelassen worden / wiewohl auch hiebey das Leib-Regiment / weil das Treffen vom frühen Morgen bis in den späten Abend gewähret / nicht geringen Schaden gelitten / indem der Obriste und viele Staats- auch andere Officirer theils getödtet / und theils blessiret

wurden / der selig Verstorbene auch ebener massen / nicht nur einen Schuß anff der Brust / der doch durch den geführten Harnisch seine Krafft verlohren / sondern auch darbey zwey blesturen in dem Arm empfangen / und zwey Pferde unter dem Leibe eingebüßet. Doch erbeutete Er unterschiedene Fahnen und Etendarten / legte solche allerunterthänigst zu Seiner Königlichen Majestät sieghastten Füßen / und erhielt dafür die hohe Gnade / daß Seine Königliche Majestät Ihn allergnädigst embrassirten / und Ihn die Obrist-Lieutenants Stelle bey dem West-Gothischen Regiment offerirten. Er deprecirte aber solches in tieffesten respect, und bath sich die Gnade weiterer Beforderung bey vorkommender Vacanz unter dem Leib-Regiment allerunterthänigst aus.

Anno 1677. war der selig Verstorbene mit vor Hemlstadt / und Christianstadt / wohnete dem allen / was damahls fürgefallen / unermüdet bey / entkam aber durch göttlichen Beystand allen dabey fast unumgänglichen Gefährlichkeiten höchst glücklich.

Anno 1678. wohnete Er der Belagerung vor Landts-Cron mit bey / war aber daselbst genöthiget denen von Seiner Kaiserlichen Majestät / bey Verlust der Lehn- und Güter / ausgelassenen avocatorien zu allerunterthänigster folge / bey Seiner Königlichen Majestät um allergnädigste dimission geziemend anzusuchen / welche Er auch den 15ten Junii nur erwehnten Jahres / wie wohl höchst ungerne / doch endlich nach vielem Sollicitiren / und mit allergnädigster Beylegung der Obrist-Lieutenants Charge zu einiger Belohnung Dero getreuen und nützlichen Dienste erhalten.

Nachdem Er nun hierauff aus dem Haupt-Quartiere nach Stockholm gegangen / und daselbst die betrübte Zeitung von dem am 2ten Junii erfolgten seligen Ableben seines Herrn Vaters empfangen / beschleunigte Er deshalb seine Abreise aus Schweden nach Teutschland um so viel desto mehr / und setzte dieselbe so glücklich fort / daß Er mit Ausgang des Monaths Augusti selbigen Jahres in Staffurth gesund und wohl ankam / woselbst er zu sei-

seinem höchsten Leidwesen die in Schweden erhaltene Nachricht/ von seines höchst geliebtesten Herrn Vaters tödtlichen Hintritt mehr als zu wahr befand / daher Er denn so fort seine erste Sorge seyn ließ/ seinen seligen Herrn Vater zum Zeichen seines kindlichen respects Standes mäßig zu beerdigen / hiernächst wartete Er Seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Brandenburg/ Herrn **Friederich Wilhelm** dem grossen / und des damaligen Herrn Administratoris und Herzogs zu Sachsen Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit/ beyderseits Glorwürdigsten Anwesens in Berlin und Halle unterthänigst auff / verfiel aber kurz nach seiner sonst beglückten und vergnügten Wiederkunfft in eine so schwere und gefährliche Krankheit / daß Er ganzer sechs Wochen beschwerlich daran nieder liegen mußte. Als Er aber durch Hülffe des allerbesten Arzts seine völlige Genesung wieder erlangete / stund Er seinem angetretenen Haus- Wesen fleißig und embsig vor / und nachdem Er mit **GOTT** schlußig worden/ sich mit einer Tugendhaften und angenehmen Gehülffin zu ver- ehelichen / warff Er durch besondere göttliche Providentz seine herrliche und wohlgegründete Liebe und affection auff das damaligs Wohlgebohrne Fräulein **Sabine** **Christophorin** **Brandin** von **Lindau** / des Weyland Hoch- Wohlgebohrnen Herrn / Herrn **Johst Christoph** **Brand** von **Lindau** / Churfürstlichen Sächsischen Cammer- Herrns / Dbristens und Stifts- Hauptmanns zu **Dvedlinburg** / Erb- Herrns auff **Wisenburg** / **Belzig** / **Glien** / und **Boschdorff** / älteste Fräulein Tochter / nunmehrige hinterlassene höchstbetribte Frau Wittwe / ließ sich auff gütigste Genehmhaltung Dero Höchst- Geehrtesten Eltern mit derselben Anno 1679. den 2ten April auff dem Schlosse zu **Dvedlinburg** in ein Christliches und Höchst erwünschtes Ehe- Gelöbniß ein / und vollenzog dasselbe den 1ten May besagten Jahrs vermittelst Priestlicher Einsegnung auff dem Hause alten **Stassfurth** / bey vornehmer und höchst vergnügter Versammlung. Wie glücklich / erwünschet und erfreulich diese Anmuths-volle Ehe / vom Anfange derselben bis an den letzten

Othem des selig Verstorbenen geführt worden/ solches ist bereits überflüssig beandt/ auch in etwas so viel nemlich dergleichen hergliche Liebe sich ausdrücken lässet/ angeführet/ völlig aber selbige vorzustellen ist ohnmöglich/ und nur noch etwas weitläufftiger anzuzeigen/ oder zu wiederholen/ ein kräftiger Zunder zu neuem höchst schmerzlichen Kummer/ doch dis ist nicht vorbenzuzugehen/ daß der/ so Vater über alles/ was Kinder heist/ im Himmel und auff Erden/ diese vergnügte Ehe mit vielen theuren Liebes-Pfänden/ und zwar mit 7. Söhnen und 5. Töchtern/ reichlich gesegnet/ deren Nahmen nach der Ordnung der Geburt folgende:

1. Herr Casper Christoph/ Reichs-Frey-Herr von Pethmate/geboren Anno 1680. den 19. Martii.
2. Johanna Sabina/ Anno 1681. den 9. Martii.
3. Carl Friederich/ Anno 1682. den 16. Julii.
4. Friederich Eudewig/ Anno 1683. den 9. Julii.
5. Hobst Casper Gottlob Anno 1684. den 15. Octobr.
6. Ida Hedewig Charlotte/ Anno 1686. den 9. Junii, und an Herrn Anton Eudolph von Prosigk auff Merbitz/ Seiner Königlichen Majestät in Preussen/ Hochbestalten Obristen zu Pferde/ vermählet.
7. Sophia Eleonora/ Anno 1687. den 23. Julii, so vermählet gewesen mit dem Königlichen Preussischen Cammer-Directore des Fürstenthums Halberstadt/ Landes- Hauptmann/ der Graffschafft Hohenstein/ Fürstlichem Anhaltischen Geheimten Rathe/ Herrn Johann Georgen/ Frey, Herrn von Weyder/ genandt Rabensteiner.

8. Ma-

8. Maria Louyse / Anno 1688. den 8. Julii, vermählet an den Königlich Pohnischen und Chur-Sächsischen Obrist-Lieutenant / Herrn Gottlob Witzthum von Säckstädt.
9. Eine todte Tochter / Anno 1691. den 30. Sept.
10. Jobst Friederich Anno 1693. den 16. April.
11. Casper Friederich / Anno 1695. den 18. Febr.
12. Wilhelm Leberecht Gottlieb / Anno 1701. den 18. Jan.

Von denen nach göttlichen allweisen Rath und Verhängniß die wehrtheften Söhne insgesamt / eine wie obgedacht / todte zur Welt gebohrne / und eine herzlich geliebte Frau Tochter mit Hinterlassung zweyer zarten und lieben Söhne / Ihren nummehr in GOTT ruhenden Herrn Vater / in die selige Ewigkeit vorgegangen / zwey Gottlob! annoch lebende Frau Tochter aber und angenehmste Enckel und Enckelinnen desselben Ehren-Gedächtniß höchst betrübt und gegenwärtig bewohnen.

So höchst vergnügt und liebreich aber diese exemplarische Ehe geführet worden / so mußte doch derselbigen innigstes Vergnügen durch die unumgängliche wichtige Berufs-Geschäfte und zum Nutzen des geliebten Vaterlandes wieder übernommene Krieges-Dienste / zum öfttern unterbrochen werden. Denn als Anno 1689. das Kriegs-Feuer in vieler hohen Potentaten und Herren Landen in volle Flamme ausgebrochen / Seine damalige Churfürstliche Durchlauchtigkeit zu Brandenburg aber zu gleich bey diesem Kriege mit interessiret waren / beschloß der selbig Verstorbene ays ruhmwürdiger Begierde sich als einen seinem gnädigstem Landes-Herrn / und dem werthen Vaterlande zu eigen. gewidmeten unterthänigsten Vasallen und getreuen Patrioten zu zeigen / offerirete demnach Seiner damahls Churfürstlichen Durchlauchtigkeit seine unterthänigst willigste Dienste / und erhielt darauff die gnädigste Capitulation als Obrister-Lieutenant bey des Chur-Prinzen Regiment zwey Compagnien

gnien anzutreiben/ mit welchen Er auch/ da die completerung derselben Ihm nach Wunsch in kurzen gelung/ auff erhaltene gnädigste Ordre, nach den Rhein marchirte/ und noch einige Wochen der bereits ihren Anfang genommenen Belagerung der Besatzung Käyserwerth beywohnete/ nachgehends aber auff ferneren gnädigsten Befehl/ mit seinen beyden Compagnien zu dem Chur-Prinslichen Regiment/ so damahls Bonn belagern half/ stieß; Es wurden Ihm aber daselbst noch 2. Compagnien Mecklenburgische trouppen zugegeben/ und also eine ganze freye Esquadron gnädigt anvertrauet. Ohngefähr 3. Wochen darauff ward Er von dieser Belagerung weg/ und mit dem Herrn General Grafen von Fiodrop nach Notre-Dame de Halle commandiret.

Anno 1690. erhielt Er von Seiner damahls im Haag sich befindenden Churfürstlichen Durchlauchtigkeit die gnädigste Ordre aus seiner Esquadron ein ganzes Regiment zu formiren/ und mit demselben das nechste Früh-Jahr nebst denen unter dem damahligen General - Lieutenant von Barfuß nach Ungarn destinirten 6000. Mann zu gehen/ welches auch anno 1691. würcklich geschehen/ da dann dieses neue auffgerichtete Regiment/ welches nach den Nahmen Seiner Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit/ des Herrn Marggraffen von Barreuth genennet wurde/ als fort die Ehre hatte/ bey dem am 5ten Sept. besagten Jahres erfolgten sehr hitzigen und blutigen Treffen bey Semblin und Salancement seinen herrshafften Muth einhellig darzuzeigen/ ob es wohl/ weil an die 10000. Mann Türcken auff dasselbe mit gröffester Wuth gefallen/ der selbig Verstorbene auch mit einem Sebel durch den Hock und Camischel doch unter Göttlichem Schirm weiter ohnbeschädiget gehalten worden! dabey nicht wenig einbüßete. Gleich darauff den 12ten Sept. ward Er ohn einiges sein unterthänigstes Ansuchen und aus freyer Churfürstlicher Gnade zum Obristen bey diesem Regiment ernennet/ den 17ten Septembr. aber gieng Er mit demselben vor groß Waradein nach dem aber diese Besatzung durch commandiret bloquirt gehalten wurde/ bezog Er die Winter Quartiere/ und nachdem die Generalität den Winter nach Teutschland sich begeben/ führete Er inzwischen das Commando.

Anno

Anno 1692. den 1ten May brach Er mit seinem unterhabenden Regimente / weil die Churfürstliche Trouppen aus Ungarn nach Teutschland gnädigst zurück beruffen wurden / mit dahin auff / commandirte auff gnädigst erhaltenen Befehl bey noch fortwährender Abwesenheit der Generalität die sämmtliche Cavallerie, und langte damit glücklich bey Croffen an. Nach dem auch das Ihm gnädigst anvertrauete Regiment die Winter-Quartiere im Herzogthum Magdeburg bezogen / und Er nachgehends Seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit von dem March unterthänigsten rapport gethan / bezugten dieselbe dem selig Verstorbenen mit denen gnädigsten expressionen von Dero selbst höchsten contentement über dessen gehaltene gute ordre, die hohe Gnade / daß Sie ihn mit Dero Gnaden-Creuz des Ordens de la Generosité gnädigst beschenkten.

Anno 1693. gieng Er abermahls mit denen unter dem Commando des Herrn General-Lieutenants von Brandt beorderten 6000. Mann nach Ungarn.

Anno 1694. gieng der selig Verstorbene unterm Commando des Kayserlichen Generals Herrn Grafen Caprara bey Peterwaradein in Campagne, in welcher Zeit die alliirte armée von denen Türcken / welche in einer entseßlichen Menge bestanden / eingeschlossen und belagert ward / auch so wohl von denen selbst / als von 8000. durch die Donau geschwommenen Tartern anfänglich viel Ungelegenheit ausstehen musie / bis endlich durch göttlichen Beystand und ungemeyne bravoure der öftters wider den Erb-Feind commandirten Brandenburgischen trouppen die Türckische armée totaliter geschlagen und eiligst in der Nacht aufzubrechen genöthiget wurde.

Anno 1695. siel auffser dem Entsatz der Besung Titel nichts hauptsächliches vor.

Anno 1696. forderten Seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit von Dero trouppen 3000. Mann zurück / der selig Verstorbene aber verblieb mit denen übrigen 3000. in Ungarn / und gieng unter abermahligem commando des Kayserlichen Generals Herrn Grafen von Caprara mit zu Felde / half auch mit tapffer

tapfferer Anführung seines Regiments den bey der Ebeis zu sammen gezogenen Feind glücklich in die Flucht schlagen.

Anno 1697. glückte es dem selig Verstorbenen abermahls so wohl/ daß durch die gute Beyhülffe seines Regiments/ die Ungarischen Rebellen bey Tockay und Groß Waradein unter Anführung des Herzogs von Vaudemont in kurzen gedämpffet wurden/ worauff Er sich wieder zur Haupt-Armée begab/ und dem harten und blutigen Treffen bey Zenta und klein Canischa/ bey welchen der Groß-Sultan sich selbst in Person befand/ mit beywohnete/ da es ihm dann so wohl gelungen/ daß Er mit dem Ihm gnädigst untergebenen Regiment mit wenigen Verlust de- rer seinigen/ zu erst in das feindliche retrenchement drang/ wo- durch denn des Prinzen Eugenii von Savoyen Hochfürstliche Durchlauchtigkeit bewogen worden/ sowohl bey Seiner Käyser- lichen Majestät/ als Seiner damahls Churfürstlichen Durchlauch- tigkeit zu Brandenburg/ den selig Verstorbenen wegen seines tapffermüthigen Verhaltens in dieser denckwürdigen Schlacht/ in welcher über 24000. Türcken geblieben/ schriftlich zu rühmen.

Anno 1698. da sichs überall wieder zum guten Frieden an- gelassen/ beordneten Seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit Dero trouppen wieder aus Ungarn zurück/ da denn der selig Verstorbene nach Teutschland auffbrach/ zugleich aber/ um vorher alles in gute Richtigkeit zu bringen/ sich an den Käyser- lichen Hoff nach Wien begab/ allwo Seine Käyserliche Ma- jestät/ der Glorwürdigste Leopold, den selig Verstorbenen mit einem kostbaren Diamant-Ringe beschendet/ und aus eigenem hohen Triebe und besonderer Käyserlicher Gnade/ um dessen in Ungarn geleistete gute und nützliche Dienste allernädigst zu be- lohnen/ denselben den 1ten May nebst allen seinen Descenden- ten Männlichen und Weiblichen Geschlechts in den Reichs-Frey- Herrn Stand allernädigst erhoben/ Ihm auch darüber ein Käyserliches Diploma, in welchem Ihre Käyserliche Majestät die Sie hierzu bewegenden Ursachen/ nemlich dessen gute Krieger-Erfahrenheit und durch dieselbe zum öfftern und in un- terschiedlichen Feld-Zügen/ Schlachten und Belagerungen/ tapffermüthig abgelegte treuliche Proben allernädigst ausge- drücket/

drücket / ausfertigen / solche Ihm in Käyserlicher hohen Hulde / conferirte Reichs Freyherrliche Würde / auff Dero eigene Kosten / in dem ganzen Heiligen Römischen Reiche / und an alle dessen Churfürsten und Stände bekandt machen / und Dero Reichs Matricul einverleiben lassen / welches von Seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Brandenburg auff erhaltene notification nicht nur wohl auffgenommen / sondern auch vermittelst eines gnädigsten Rescripti allen Dero Landen gnädigst eröffnet worden.

Anno 1699. marchirten nach erfolgtem Frieden / die Brandenburgische trouppen wieder aus Ungarn / und da das dem selig Verstorbenen anvertrauete Regiment ein Jahr die Quartiere in Pommern / und ein halb Jahr in der Ucker-Marek genossen / doch aber sich immer march fertig halten müssen / erhielte es von Seiner auff dem Preussischen Königs Trohn anno 1700. Sich setzenden Königlichen Majestät Friderico dem Ersten / allergnädigste ordre nach dem Rhein zu marchiren.

Anno 1701. wurde dasselbe auff die Postirung gegen Käyserwerth verleget / auch dahin anno 1702. zu desselben Orts bloquade gezogen / da es dann so glücklich war / daß es nicht nur diesen Platz / sondern auch noch in diesem Jahre Benlo und Roermünde einnehmen helffen.

Anno 1703. gineg es mit andern Preussischen Regimentern vor Geldern / da auch diese Bestung erobert wurde.

Anno 1704. marchirte der selig Verstorbene mit dem Regiment / unter dem Commando Seiner Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Anhalt Dessau nach dem Ober-Rhein / und erwies in der grossen / und so lange die Welt stehet / unvergesslichen wider die Cron Frankreich erhaltenen Schlacht bey Höchstädt ersülich vor dessen Regiment seine ungemeyne bravoure, nachdem aber der Herr General von Nagmer fast tödtlich blessirt worden / trat Er dessen Commando an / führte dasselbe höchstrühmlich / und half diesen grossen Sieg befördern / und glücklich erhalten / welches nebst seinen übrigen treuen Diensten auch Seine Königliche Majestät in Preussen allergnädigst bewege / den nunmehr in GOTT ruhenden zum Brigadier und noch in selbigen Jahre zum

zum General - Bachmeister in Königlichen Gnaden zu ernennen und zu bestätigen / Ihm auch nachhero viel wichtige affairen und Commando, auch unter andern die emportirung der Stadt Nordhausen allergnädigst anzuvertrauen.

Es könten / noch vielmehr Zeugnisse des tapfferen und Ruhmwürdigen Wandels des selig Verstorbenen Herrn General - Majors angeführet werden / wenn man sich nicht der bereits über Vermuthen verlauffenen Zeit / und dieser Christlichen Gemeine bereits erwiesenen besondern und nun nicht länger zu mißbrauchenden Gedult / wohl erinnerte / deshalb noch mit wenigen die Kranckheit und der darauff erfolgte selige Tod / des nunmehr in GOTT ruhenden Herrn General - Majors kund zu machen seyn wird.

So viel nun das Erste betrifft / hat der selig Verstorbene über 3. Jahr her / sich wenig einer beständigen und zuverlässigen Gesundheit erfreuen können / sondern auch die zu seinem seligen Heyl von GOTT Ihm aufgelegte väterliche Züchtigung einer harten Kranckheits-Ruthe empfinden müssen / denn nach denen zurück gebliebenen Hämorrhoidibus hatte Er bald über unterschiedene Zufälle des Magens / bald über einen hefftigen dolorem ischiaticum zu klagen / welche Ubel zwar durch unablässigen Gebrauch dienlicher Arzney-Mittel nun und dann gelindert wurden / dennoch aber dabey dieses veruhrfachten / daß der selig Verstorbene niemahls den vorigen Vigorem wieder erlangen konnte / wodurch auch zugleich der Cachexie, mit welcher Er seithero anderthalb Jahr wechsels weise befallen gewesen / der Weg gebahnet worden; Es machte sich aber diese Kranckheit durch einen hefftigen Eckel des Magens / Verlust der Kräfte / tägliches Erbrechen nebst andern Symptomatibus kund / welche zwar damahls durch die assistentia, und Beyrath des berühmten Königlich Polnischen und Chur-Sächsischen Leib-Medici, Herrn Hofrath Zapffens nach etlichen Monathen curiret zu seyn schiene / dennoch aber bald sich wieder auferete / und kaum nach eines Monaths Verlauff nebst allen vorigen Symptomatibus häufig ausbrach. Zu Anfange des gegenwärtigen Jahres / ließ es sich abermahls zu guter Genesung an / doch diese daurete nicht länger als bis in den Monath Februarium da die Anorexia, der öftere

vomitus, die Erkältung der Hände und Füße und die hinsälligen Kräfte / ein böses prognosticon stellten; Allein die außerordentliche Gedult bey dem continuirlichen Gebrauch derer Arzney-Mittel / vornehmlich aber die grosse Güte und Barmherzigkeit **GOTTES** / brachten es über alles Vermuthen dahin / daß medio Aprilis alle obgedachte gefährliche Symptomata nachliessen / und statt derselben sich ein guter Appetit zum Essen fand / wodurch sich die fast erschöpfften Kräfte nach und nach erhohleten / welche Besserung auch bis an den ziventen Pfingsttag dauerte; Am dritten Pfingst-Feiertage aber hub das Brechen wieder an / auff welches den folgenden Donnerstag eine ungemeyne Nise und starckes Nasen bluthen folgte; Ob sich nun zwar der selig Verstorbene bey dieser jählichen Veränderung ungewöhnlich starck machte / und täglich auffstund / so wurden doch durch das öfters wiederholte Erbrechen und Bluthen / den immer anhaltenden Husten / auch endlich zuschlagende Diarrhæam Colliquativam die Säfte dergestalt verzehret / daß Er Ihm den unausbleiblichen baldigen Tod gewiß vorstellte / und nach völliger Begebung alles Zeitlichen die gnädige Hülffe seines Erlösers und die herzlich verlangende selige Auflösung in größter Gelassenheit mit Freuden erwartete.

Gleich Anfangs / da der selige Herr General-Major nach dem Neuen Jahre hieber kam / um sich in die Cur des Hochberühmten Medici und Stadt-Physici, Herrn Doctor Stockhaußens zubegeben / hielt Er festiglich dafür / daß diese Krankheit Ihm das garaus machen / und Er schwerlich davon eluctiren würde / dahero Er vielmahls sich zu dem **HERRN** (wenn Er zumahl allein gewesen / und niemanden um sich vermuthet hat) mit Beten und Seuffzen gewendet / Ihm dem grossen **GOTT** seine Sünden abgeben / mit Thränen um Barmherzigkeit gebefet / und dem treuen Schöpffer seine Seele demüthiglich befohlen. Wie Er denn auch um selbige Zeit / und nach angetretener cur in diesen guten Gedanken treulich unterhalten / und mit **GOTTES** Wort gestärcket worden / welches Er auch / sonderlich in denen bey seinem Bette gehaltenen Abend-Bestunden andächtig mit angehört / und die Erbauung / so seine Seele daraus gefasset / zu mehren mahlen mit sehr verbindlichen Worten

ten contestiret hat. Deyßers / wenn man Ihn auff die Materie der wahren Buße und Bekehrung zu GOTT geleitet / hat Er / sonderlich gegen die Hochbetrübte Frau Gemahlin / sein Hertz davon mit diesen Worten eröffnet: Ich bin ein grosser Sünder / aber ich weiß / daß GOTT mir meine Sünden gewißlich vergeben hat / um des theuren Verdienstes Jesu Christi willen.

Nachgehends / da Seine sonst vortreffliche Natur sich durch die herrlichen medicamenta / deren Krafft Er vielfältig rühmete / ziemlich gestärcket befand / fassete Er einige Hoffnung / daß Ihn GOTT dismahl würde genesen / und gesund werden lassen / jedoch mit der Christlichen resignation, wie es dem HErrn gefallen würde / wobey man gewis Ursach hat / die Gnade GOTTES an Ihm zu rühmen / daß Er wider die Ungebult mit Fleiß und Ernst gekämpffet / und seine so lange anhaltende Kranckheiten und die damit verknüpfte vielfältige incommoditäten mit stiller Gedult und Gelassenheit zu ertragen / sich Christlich rühmlichst beflissen / daß man auch nie ein ungedultiges Wort / über seine Kranckheit aus seinem Munde gehört hat.

Je näher nun sein seeliges Ende herein brach / je mehr fühlte Er auch die Schwachheit seines Leibes / und die wichtige Veränderung / die im Todte mit uns Menschen geschicht. Denn als Ihm 2. Tage vor seinem Tode / von seinem Reich-Vater sein besorglich baldiger Abschied aus dieser Welt zu verstehen gegeben / und zugleich vorgestellet wurde / was zu einem seeligen Abschied an Seiten unser erfordert würde / gab Er zur Antwort / daß es kein geringes sey zu sterben / und aus der Welt zu gehen / und daß hiezu gar viel gehörte.

Des Mittwochs Nachmittags wurde Er gar sonderlich schwach / dahero man seiner Seele mit reichlichem Zuspruch aus GOTTES Wort treulich zu Hülffe kam / und die beyden Herren Prediger am Dome / Ihm die kräftigsten Auffmunterungs- und Trost-Sprüche fürhielten / und seine Seele damit zu stärcken suchten. Als auch zu dem Ende / bey herein brechender Nacht mit seinem Gutbefinden ein Abend-Gebet gethan wurde.

wurde/ danckete Er gar herzlich für die gehabte Erbauung/ und wünschte/ daß Er nun ein wenig in der Ruhe und Stille gelassen werden möchte. Der Todes-Kampff aber/ der sich nach und nach gar merklich zu verstehen gab/ verstattete Ihm wenig Ruhe/ so daß man dabey immer Gelegenheit hatte/ ein erbauliches/ tröstliches und stärkends Wort nach dem andern an seine Seele zu bringen. Nachmitternacht wurde man gewahr/ daß die respiration etwas enge werden wolte/ dahero ward Ihm zugeruffen: **HERR IESU** dir leb ich/ welches Er mit grosser Andacht laut und vernehmlich nachsprach. Weil man nun der noch kurzen Zeit sich gerne recht gebrauchen wolte/ so fragte Ihn der Herr Dohm-Prediger/ ob Er verlangte/ daß er seine Seele segnen solte/ welches Er mit einem lauten Ja bezeugte/ und zugleich sein Haupt entblöste/ auch den Seegen mit untermengten herzlichem Gebet und siesen zu **GOTT** empfing. Darauff wendete Er sich zu dem antwesenden Herrn Dohm-Prediger mit seinem Gesichte/ und bat/ er möchte Ihn noch vor seinem Abschiede aus der Welt/ das heilige Abendmahl reichen/ wozu auch gleich/ so bald es nur möglich war/ die Anstalt gemacht wurde. Darauff fragte Ihn dann der Herr Dohm-Prediger/ als ein Prediger des Evangelii um die Erkänntniß und Reue seiner Sünden/ um sein Vertrauen auff Christum/ und um seine Bereitwilligkeit zu sterben/ welche Fragen Er alle deutlich und andächtig beantwortete/ und weil noch Zeit da war/ so wurde auff sein Genehmhalten das Lied angestimmt: Wenn mein Stündlein verhanden ist/ und als dasselbe zu Ende war/ ergriff der Herr Dohm-Prediger aus denselben die Strophe: Meine Sünden mich werden kräncken sehr/ und wolte sie auff Ihn umbständlich appliciren/ da Ihm dann eben einfiel/ daß Er über das Lateinische Sprüchlein Bernhardi, turbatur, sed non perturbatur &c. welches eben dieses angezogene Verslein zum Grunde hat/ einen nachdrücklichen und Seelen-erquickenden Traum kurz vor Fasten gehabt hatte/ welches Er allen/ die um sein Bette gewesen/ erzehlet/ der Herr Dohm-Prediger erklärte Ihm nun den

S

Aus

Ausgang dieses Traums / daß Er auff den Inhalt dieses Verses selig sterben könnte / mit zerfnirschem Herzen und betrübtem Geiste über seine Sünde / aber auch mit völligem Glauben und Zuflucht zu den Wunden Christi. Und da kunte man dem seligen Herrn General-Major recht ansehen / wie inniglich Er sich an dieser Vorstellung ergößte.

Während der Zeit ließ Er auch durch den Herrn Dohm-Prediger von seiner damahls abwesende Frau Gemahlin Abschied nehmen / segnete die beyden aus dem Schlaff geweckten kleine Fräuleins von Krositz / als seine werthe Enckelinnen ein / und ermahnete Sie / daß Sie sich wohlhalten und aufführen möchten.

Unterdessen war man mit der Anstalt zum heiligen Abendmahl fertig / und unter so vielen Zuspruch / singen und beten / so die Anwesenden auch auff den Knien bey seinem Bette thaten / war der Tag angebrochen / und empfieng der selige Herr General Major das heilige Abendmahl / bey völligen Verstande und herzlichlicher Andacht / und weil man sahe / daß sein Ende immer heran trat / und die respiration immer schwerer ward / so wurde seiner Seelen ohne unterlaß aus GOTTES Wort zugeruffen / und Trost eingesprochen ; Es verlangte aber der selige Herr General-Major , man möchte Ihn nunmehr stille liegen und ruhen lassen / welches zwar geschah / aber also / daß da wir kaum vom Bette abgetreten waren / wir zurück kehren und sehen mußten / wie Er ohne einzig Zucken und ohne allen Schmerz sanfft und selig entschieß / morgens zwischen 3. und 4. Uhr. Die umstehende fielen zusammen abermahl auff die Knie / und begleiteten seine abscheidende Seele mit herzlichlichen Seuffzern und Flehen zu GOTT / und hat also der selige Herr GENERAL-MAJOR auff dieser mühsamen Welt gelebet / 62. Jahr weniger 2. Wochen und 2. Tage.

Den besten, sichersten und
beständigsten Frieden

Wolte bey der Beerdigung

Des Weyland

Hoch-Wohlgebohrnen-Herrn/

Herrn

Caspar Friederichs

Reichs-Frey-Herrn von Lethmate/
Seiner Königlich Majestät in Preussen Hochbestalten
GENERAL-Wachtmeisters / Obristen über ein Regiment
zu Pferde/ und Ambts-Hauptmanns zu Staffurth und
Atensleben ꝛc.

In einer Abdanckungs-Rede

Behorsambst vorstellen

Christian Webrecht von Bröck /

Hoch-Fürstlicher Anhalt, Zerbstischer Hoff, und Regierung, Rath.

Am 1. April 1688

Wiederholte

Wiederholte

Wiederholte

Wiederholte

Wiederholte

Wiederholte

Wiederholte

Wiederholte

Wiederholte

Wiederholte

Wiederholte

Wiederholte





I. N. A.

Nach Stand und Würden / Höchst-
Hoch- und Wehrtgeschäfte Anwe-
sende.



Sied nun der gute GOTT des
Friedens / bald denen bisherigen Krie-
gen steuren in aller Welt? Oder:
Wirds bald allenthalben Friede wer-
den? So wünschen und seuffsen /
so warten und hoffen / so viele ver-
heerte und verfürte / ja bis auff den
letzen Blutstropffen ausgemergelte Länder und Reiche / und
wir / die wir durch die unverdiente Gnade GOTTES noch bes-
serer condition als sie sind / aus Christlicher Liebe und aus
Furcht bevorstehender eigener Gefahr / mit Ihnen; Unsere Hoff-
nung scheint auch nicht eben ungegründet / es geben die fast täg-
lichen Nachrichten / von denen vorsehenden Friedens-Schlüssen
hiezü keinen geringen Schein / und wenn wir von der Güte und
Vor-

Vorthheil oder Schaden und Nachtheil desselben abstrahiren / möchten wir wohl bald eines auff ewig getroffenen Friedens völlig vergewissert werden; Darff ich aber noch einmahl fragen: Wird der Friede auch gewiß ewig seyn? So verspricht uns zwar die menschliche Schlaffsucht / welche bis hieher gewohnet / uns in solche süsse Träume einzuwiegen; Allein es bleibet mit uns wohl bey dem / was dorten jener Historicus von denen Römern und Pœnis schreibt: Aut bellum inter eos populos aut belli præparatio, aut infida pax fuit; Es war unter diesen Völkern entweder würclicher Krieg / oder sorgfältige Zurüstung zu demselben / oder doch ein unzuverlässiger Friede. Und wie jener Poët spricht: Pax quidem interdum est, pacis fiducia nunquam:

Der Friede stellt sich zwar zu weiten ein /
 Doch niemand kan dabey recht sicher seyn /
 Gewiß / so lange wir verderbte Menschen durch unsere überhäuffte Sünden den edlen Frieden von uns stossen / und durch rechtschaffene Buße und GOTT gefälligem Wandel der zornigen Krieges / Ruthe GOTTES nicht Einhalt thun / dürfen wir nicht fragen: Ist Friede? Wo wir nicht die gerechte Antwort erwarten wollen: Was gehet Euch der Friede an; Jedoch es mag endlich gesetzt seyn / daß die zwischen hohen Häuptern der Welt aufzurichtende Frieden / wegen ihrer ziemlich langen Daure / ewig genennet werden könnten; Ach! der arme Mensch vor sich selbst betrachtet / verbleibet wohl bis an das Ende seines Lebens ein beständiger Streiter / und wenn Er meinet / es sey Friede / so ist doch lauter Unruhe neben / um und in Ihm / und Er mag nun ein Soldat von Profession seyn / oder nicht / wenn er nur ein guter Christ / er muß gewiß die Waffen nicht aus den Händen legen / sondern Trotz dem besten Krieges-Mann immer auff der Hut stehen / nur daß zwischen Ihm und denen Gottlosen der wichtige Unterscheid ist / daß wie diese / die bastarte nimmer keinen Frieden haben / und da sie Ihn auch haben könten / nicht einst verlangen / so können doch jene die Frommen / ungeachtet

achtet so viel unzehlicher Feinde / die sie bekriegen / des süßen Seelen-Friedens mit GOTT genossen / und endlich durch einen seligen Todt zum völligen Frieden kommen / und zum unendlichen Genuß der stolzen Ruhe gelangen.

So Höchst-Hoch-und Wehrtgeschätzte Antwefende / waren meine Gedancken beschaffen / als ich den Hohen und Ehreuxten Befehl erhielt; Dem Wehland Reichs-Frey-Hoch-Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Caspar Friederichen von Letzmate / Seiner Königlichlichen Majestät in Preussen Hochbestalten GENERAL-Wachmeister / Obristen über ein Regiment zu Pferde / und Ambts-Hauptmann zu Staffurth und Altsleben bestmöglichst alhier zu parentiren.

Mein GOTT! rieß ich also fort aus / was muß dieser Todes-Fall nicht vor unfägliche Unruhe in dem Hause des selig Verstorbenen erregt haben / mag noch wohl etwas Friede in denen Gebeinen der hinterlassenen Hoch-Frey-Herrl. Frau Wittwe übrig seyn; Wenn das Herz aus dem lebenden Körper gerissen wird / kan das wohl ohne Blutvergießen geschehen? Wenn der kostbarste Edelstein aus der Krone verlohren gehet / solte nicht der Verlust dem Eigenthums-Herrn empfindlich fallen? Wenn dem Baum die Wurzel genommen und mit derselben Nahrung / Krafft und Leben entzogen wird / muß denn nicht der Stamm verdorren? Entgehet dem Monden der ihn erleuchtende Sonnenschein / wie solte er wohl nicht verfinstert werden? Wem die genaue Verbindung und Vereinigung des Herzens / dieser zur erbaulichsten Regul dienenden Ehegattin / mit dem Herzen Ihres nunmehr in GOTT ruhenden Herrn und Gemahls bekant / wem die herzbünnigste Liebe / welche ein Theil zu dem andern so gar unverfälscht getragen / nicht unbewußt / wer bedencket / daß dieses unvergleichliche Paar ein Herz und eine Seele gewesen / und daß des einen wohl

des andern Vergnügen / des einen Weh aber des andern
 Enfsiblestes Leyden verursacht / der wird am wenigsten vor er-
 staunender Bewegung den entstandenen Kummer recht betrach-
 ten können. Ich / der ich zwar einer der geringsten / aber doch
 nicht unerfahrensten Zeugen davon zu seyn / die Ehre habe / kan
 diesem Jammer nicht sattisam nachsinnen / und da ich solte/
 fast gar nicht vorstellig machen; Dis weiß ich / daß Sie diejeni-
 ge Zeit über / da Sie Ihren Liebwehrtesten Herrn Gemahl
 in denen gefährlichen Begebenheiten wußte / welche sein Stand
 und Beruf mit sich führte / wohl nur zur Helffte gelebet / denn die
 andere Helffte ward immer zu von unausgesetzter Sorge und Herz-
 fränkender Furcht wegen des zweifelhaften Ergehens desselben
 Mitleidens würdig verzehret. Noch eins / wer muß nicht gestehen/
 daß der theure Verlust eines in der schönsten Blüte seiner Jahre /
 Glücks und Ehre so jämmerlich hingerissenen höchst qualificirten und
 zwar einigen Sohnes / als die Höchstbetrübte Frau Wittwe
 vor einigen Jahren erlitten / kaum einigen Trost zulassen solte/
 ich aber habe selbst erfahren / daß / da ich des Glück's genoß/
 Deroselben mein so aufrichtiges als schuldigstes Mitleiden
 gehorsambst zu contestiren / Sie mir die Versicherung gab/
 Sie hätte / als Sie vermercket / daß man Ihr eine betrübte
 Post bringen würde / sich nicht eher fassen können / als biß Sie
 gehöret / daß der zu besorgende Todes-Fall nicht Ihren liebsten
 Gemahl betreffe. Sind das nicht unumsößige argumenta
 und unfehlbahre Merckmahle / daß Sie im zeitlichen nichts so
 hoch / so kostbah / so wehrt und angenehm / als Ihren höchst
 geliebten Herrn und Gemahl geschäzet? Allein wie billig
 eine jede vernünftige Verrichtung ihren Zweck / so hat sie auch
 ihre antreibende Grund-Ursachen. Gewiß hier fehlte es keines
 weg'es / nicht nur / da diese unvergleichliche Liebe von dem aller-
 heiligsten Stifter / wie auff's weiseste gegründet / so auff das
 annuthigste in beständigen Wachsthum erhalten worden / denn
 GOTT muß billig das Feuer keusche Liebe heiligen / und es
 zu

zu einem Mittel machen/ die Herzen an einander zu schmelzen
und zu befestigen/ sondern auch/ weil der selig Verstorbene
diesem Triebe willigst folgete/ und würcklich Ihre herzliche Liebe
jederzeit mit der ersinnlichsten Gegen-Liebe vergalt/ sich auch
immerzu bestrebt/ seinen ergebensten Willen dem Ihrigen voll-
kommen gleichförmig zu machen:

Ihr Winken war sein Schluß/ Ihr Wollen Ihm
bequehm/

Was Ihr nur lieb und wehret/ daß war Ihm
angenehm.

Cicutia und Angelica können sich zusammen gepflanzt nicht
vertragen/ sondern verderben eines das andere; Die Lilie aber/
wenn sie zu der Rose gepflanzt wird/ wächst weit besser/
und überkommt einen viel bessern Geruch. Gleich- und Ungleich-
heit der Gemüther haben in der Ehe gleiche Würckung/ und
diese beglückte Ehe/ von der aniso die Rede/ wuchs wegen der
ausserordentlichen Vereinigung derer Herzen und Zuneigungen
täglich je mehr und mehr an/ und giebet auch den lieblichsten
Geruch/ daß ist das ausserlesenste Exempel auß Kind und
Kindes-Kind. Kurz: Ich glaube nicht/ daß ein Theil den an-
dern Zeit Lebens auch nur in etwas beleidiget/ es müste denn
seyn/ daß man dem selig Verstorbenen einer harten Befrängung
seiner herzlich geliebtesten Gemahlin darum beymessen wol-
te/ weil Er gestorben/ jedoch diese Beschuldigung würde zu hart
seyn/ denn nicht Er/ sondern GOTT/ der sich dieses Recht
gleich Anfangs vorbehalten hat/ diese vergnügte Ehe getrennet/
Er aber blieb bis in den Todt/ so weit gehet die Verbindlich-
keit/ und bey dem legtem Athem in seiner Liebe beständig. Von
der Würde/ Ehre/ Ansehen/ Vermögen und ander weiten
Gütern des Glücks/ welche doch auch hieselbst reichlich anzutref-
fen waren/ will ich nicht einmahl sagen; Denn edle Gemüther
sehen dieses nicht anders als Neben-Dinge an/ und wissen wohl/
U daß

daß ein eheliches Verbinden nicht heist: Ehre/ Güter und Reichthum heyrathen/ sondern sich mit Menschen vermählen/ und da muß Tugend und Gleichheit des Gemüths der fürnehmste Endzweck seyn/ wie würde es sonst zur Zeit der Noth und des Leydens aussehen. Mir deucht/ man würde alsdenn von manchem Theil dasjenige nicht sprechen können/ was dort Ovidius von seinem geliebtem Ehe-Weibe rühmet/ es sey ihr sein Abschied ins Elend so sauer eingegangen/ daß Sie sich zur Stunde desselben kaum von seinem Halse und aus seinen Armen wollen bringen lassen/ und habe gesagt:

Non potes avelli, simul hinc, simul ibimus
ambo

Te sequr, & conjux exulis exul ero.

Was kan ich Ihnen nun/ Höchst-Hoch- und Werthgeschätzte Antw. sende/ was kan ich Ihnen bey dieser betrübten Beerdigung beklagens würdiger vortragen/ als daß dieses Amuths-volle Ehe-Band durch dem Tod zerrissen worden? Wann Sie dieses/ was ich zuvor bey mir selbst gedacht/ und nun nach der Wahrheit eröffne/ unpassionirt erwegen/ so kan ich nicht zweifeln/ sie werden einmüthig zu sprechen gelieben; Das ist gewiß ein Weib/ das mit allem Recht Leyde trägt/ denn Ihr Mann/ Ihr von GOTT Wehrtgeschäzter/ von der redlichen Welt geehrter/ und von Ihr selbst höchst geliebter Mann ist gestorben/ und ich weiß gewiß/ Sie werden hiedurch zu gütigster/ geneigtster/ und aufrichtigster compassion bewogen werden. Und dies wird der Höchstbekümmerten Frau Wittwen zum kräftigen Labfahl gedeyen. Verbleibet Ihnen aber bey diesem schmerzhaften Fall noch etwas Mitleiden übrig; Ach! Die hinterlassenen Frau Töchter/ Herrn Schwieger Söhne/ und angenehmsten Enckel und Enckelinen/ verdienen dasselbe ohnsehlbar/ Sie verliehren allerselts einen liebeichen Ba-

Vater / gütigsten Vorsorger und emsigen Beförderer Ihres Wohlseyns / und ich weiß nicht / welche von Ihnen sich dieses Rechts am meisten anmassen können; So reich war seine un-gemeine Güte / und so weit erstreckte sich seine väterliche Liebe / daß es dem selig Verstorbenen fast schwer war / eines von dem andern in Liebes-Erweisungen zu distinguiren. In Summa. Er war Ihnen ein wahrer Jacob / dessen Seele an Ihrer allerseits / als seinen Benjamiten Seelen hienge / doch / ich fodere von Ihnen Christliches und genereuses Mitleiden / und sie sind desselben wohl selbst benöthiget / denn sie verliehren einen aufrichtigen Freund / und das ist was rares / das Publicum mag auch wohl trauern / denn der nunmehr in GOTT Ruhende hat sich redlich um dasselbe verdient gemacht. Hier hätte ich erwünschte Gelegenheit / die grossen meriten des selig Verstorbenen nach Würden zu erheben / allein ich bin kein Isocrates, gnug daß die höchsten Häupter und Potentaten der Welt dessen besondere qualitäten gekant / aber auch gewiß nicht unerkant gelassen / gnug / daß das von dem so Glorwürdigen als weisesten Kaiser Leopoldo / der wohl wuste / an wem er seine Gnade zu verwenden hätte / erhaltene Reichs Frey-Herrliche Wapen deutlich gnug anzeigt / daß sein Arm mit höchstem Ruhm das blossе Schwerdt wider die stolzen Feinde geführt / gnug daß die auff dem Preussischen Königs-Thron ein ander gefolgte grosse **F**riederiche / welche keine andere als Heldenmüthige / erfahrene und würdige Generals gesucht / auch Ihn in Königlich-Hulde und Gnade hiezu ernennet / und alle hohe und niedere Officiers / ja alle Ihm untergebene Gemeine bey dem Ihm allergnädigst anvertrautem höchst ansehnlichen und tapferm Regimente noch bey sich anstehen / ob sie an dem selig Verstorbenen mehr einen klugen Commendanten / als lieb-reichsten Vater beklagen sollen. Der Reid möchte vielleicht noch

etwas einstreuen wollen / doch mit dem will ich hernach ins besondere reden: Ichund wolte ich nur gerne ein erwünschter Friedens-Botze seyn; Ach / daß doch der trostreiche GOTT diesem Hoch-Frey-Herrlichem Hause Frieden zusagen möchte; Ach daß doch Dero Gebeine frölich würden die so zuschlagen sind / und Dero theure Seelen ruhig werden / und sich zufrieden geben könnten! Jedoch wer wolte an der überschwenglichen Güte des liebsten Vaters im Himmel zweiffeln / der nach dem Regen die Sonne scheinen läffet / und nach dem Heulen und Weinen uns mit Freuden überschüttet / der seinen geliebten Kindern nicht mehr auflegt / als sie ertragen können. Haben Sie / Höchstbetrübtste-Leydtragende! hiervon nicht schon eine merckwürdige Probe: GOTT / der des selig Verstorbenen Todes- Stunde im Rath der Wächter beschloffen / und dieselbe / da Sie allen verborgen war / nur allein wuste / der ließ Sie insgesamt von dem Sterbe-Bette Ihres theuersten Herrn Gemahls und Vaters abwesend seyn. Warum das? Zweifels frey darum / weil Er nach seiner göttlichen Allwissenheit wohl / und besser als Sie Ihnen vielleicht vorstellen / absah / wie unerträglich Ihnen das Anschauen dieses Herzs und Seele durchdringenden Abdrucks würde gefallen seyn / und gedachte: Ich will ihnen den Kelch den sie trincken sollen / nicht völler einschencken / er wird ihnen doch herbe genug eingehen / meinen treuen Diener aber will ich durch der Seinen ängstliches Wehklagen nicht verunruhigen / sondern in seinen heiligen Sterbens-Gedanken ganz ungestöhr in Frieden hinfahren lassen. Hatte nun GOTT bereits am Ende des selig Verstorbenen solche Gedanken des Friedens über sie / ey wie solten sie nicht ferner vor seinen Augen seyn / als die Frieden finden? Hat sie der höchste GOTT anist geschlagen / daß es wehe thut /

thut/ ey Er und sein Geist haben auch Heyl: Pflaster und sanfftes Trost: Dehlgnung/ die empfindlichen Wunden zu verbinden/ und die herben Schmerzen zu lindern. Wolte Sie aber auch Ihr Schwachheits-volle Fleisch/ das ohne dem immer wider den Geist streitet/ wo nicht mit GOTT zu rechten/ doch über seinen weisesten Rathschluß zu klagen antreiben/ was hat denn GOTT gethan? Sie werden mir zweifels frey nichts anders antworten können/ als daß er den selig Verstorbene aus der Welt in den Himmel genommen; Ach Schade denn um die Welt/ die ganz in argen lieget/ sie und ich kennen sie GOTT lob besser/ als daß wir das lange Verharren in derselben uns anders als die Wohnungen Mesechs/ oder die Hütten Kedar/ in welcher es einer GOTT liebenden Seele/ weil derselben Eingeseffene den Frieden hassen/ lange gnung zu wohnen wird/ vorstellen solten; Was ist denn der Himmel? Ach wäre Dero höchstbekümmerten Seelen/ und meinem begierigem Geiste ein einiger unaussprechlicher süßer Anblick in demselben vergönnet/ was würden uns nicht da vor sichere Wohnungen/ vor Palläste der Freuden und Häuser des Friedens zu Gesichte kommen/ wie würden sie nicht frolockend ausrufen: Zeuch hin/ Geliebtester! Zeuch hin mit Frieden; Was werden sie aber nicht denn erst sprechen/ wenn GOTT sie selbst in Frieden himmholen/ und mit dem nur vorhingegangenen selig Verstorbenen höchstbeglückt vereiniget/ Ihnen selbst wird empfinden lassen/wie wehrt der HERR den Tod seiner Heiligen achtet. Solte der zu Asche und Staub werdende Leib noch einigen Scrupel erwecken/ und zur Betrübniß Anlaß geben? ich meyne nicht/ warum? Er liegt und schläfft ganz mit Frieden/ und wenn dieses irdische Gefäß/ wie dorten das vom Petro im Gesicht erblickte/ dereinst gen Himmel auffgenommen wird; Wenn der kleine Augenblick des ihm von göttlicher Güte bestimmten Bergens vorüber/ so wird Er alsdenn mit der sich innigst nach

m d n g

Æ

Ihm

Ihm sehnen den Seele vollkommene Lust haben in grossen Friede.

Höchstbekümmerte Leydtragende! Wenn Dero erleuchtete Augen des Gemüths aniso den Jammer-vollen Zustand derer höchstbedrängten Barcelonier bey ihrer harten Belagerung genau besichtigen solten/ würden sie nicht überhäufige Gelegenheit zum mitleydigen Erbarmen finden? Was meinen sie aber wohl/ wie ungemein groß das lauterschallende Frohlocken und hergliche Vergnügen dieser Armen seyn dürfte/ wenn ihnen die angenehme Nachricht von dem wieder zu erlangenden beständigen Genuß des süßen Friedens/ der stillen Ruhe und wohlhergebrachten Freyheit höchst erwünscht einliesse? Was düncket ihnen wohl von der innigsten Freude/ welche das ganze bis hieher durch die schweren Kriege ziemlich gepresste Europa aus dem bald zu hoffenden/ GOTT gebe! Seiner Kirchen und dem heiligen Römischen-Reiche avanta-geusen Frieden/ höchstvergnügt schöpfen wird? Sie ruhen ihnen dabey Egypten und Canaan/ das Zeitliche und Ewige/ was Vergänglichliche gegen das Unvergänglichliche/ die Unruhe gegen die Ruhe/ den Streit und Friede/ die Welt und den Himmel mit aufgeklärten Angesichte vorzustellen/ und die ganze mühsahme Lebens-Zeit des selig Verstorbenen/ und was uns vielleicht durch göttliche Verhängniß noch bevorstehet/ gegen dem durch sein seliges Sterben getroffenen vortheilhaftesten Wechsel zu halten/ und sagen mir alsdenn/ welches von beyden/ daß längere Verweilen in dieser Unruh-vollen Welt/ oder der gegenwärtige beglückte Aussenhalt an dem Ort/ wo ewiger Friede über des nunmehr in GOTT ruhenden Haupte schwebet/ ihnen den meisten Anlaß zur Freude geben

geben können, Gewiß so sie ihrem theuren **Herrn Vermahl** und **Vater** / wie sie thun / und krafft ihrer herzlichen Liebe nicht anders zu thun vermögen / den besten Theil gönnen / so werden sie zweifels frey dem letzten statt des ersten den völligen Ausschlag zugestehen. Hat nun der allein gute **GOTT** es mit dem selig Verstorbenen so wohl gefüget / ey so verspricht mir auch das heilige Erkänntniß / welches Er in Ihre theure Seelen geleet / daß sie mit dessen allertweisen Függungen völlig zu frieden seyn / und dem bisherigen milden Thränen-Fluß den eylfertigen Lauff hemmen werden. Einen kräftigen Trost-Grund weiß ich noch anzuführen / doch ich habe denselben von Ihnen selbst erhalten.

Höchst- Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende!
 Es versichert die hinterlassene **Doch- Freyherrliche Frau Wittwe** / und die sämtlichen **Leyd- Tragende** Sie allerseits von Herzen / daß Deroselben so ansehnliches als willigstes Gefolge / welches Ihnen ein bündiges Zeugniß von Dero Gewogenheit / estim und Freundschaft gegen **Ihrem Herrn Vermahl** und **Vater** abgiebt / bey Dero herben Schmerz sie nicht wenig sulagiret / und wie sie hievor einem jeden nach Stand und Würden / geziemenden Danck abstatten / und sich zu möglichster Erwidderung / doch **Ihrem** Verlangen nach in angenehmen Begebenheiten / auffrichtigst verbinden / also wünschen Sie Ihnen von Grund der Seelen nebst mir den Auszug alles Guten:

Der **HEX** des Friedes gebe Ihnen Friede allenthalben. Hier könnte und wolte ich schliessen / wenn ich nicht dem Reide noch ein paar Worte schuldig wäre: So wisse dem:

demnach vergaltter Reid / woserne dich noch gelüsten solte/
 deinen Gift vollen Geißer auff den selig Verstorbenen aus-
 zulassen / daß ihn derselbe keines weges mehr treffen könne;
 Denn dessen Seele ruhet in den sichern Händen GOTTES/
 sein Leib wird wohl verwahret in der Erden / sein unauffhör-
 licher guter Nachruhm und Rahme ist in denen Herzen und
 Andencken der redlichen beygelegt / so laß Ihn mit
 Frieden.



Land / Stadt / Dein ganzes Haus / das schlägt an seine Brust/
Mein Herz / ich schwöre es / das deinen Namen kenne/
Ist / wenn es dran gedenckt / als wie schon halb entseelt.

Ach! klagt es bey sich selbst / daß der so bald entrisßen/
Dem nichts an Helden-Muth und großem Geiste fehlt;

Ists möglich / daß man dich so bald verlieren müssen?
Wars möglic / daß ein Held / der mitten in Gefahr/

Wenn donnerndes Metall die Erd und Luft bewegte/
Ganz bey sich selbst blieb und unerschrocken war /
Sich nun den blassen Tod zu seinen Füßen legte?

Ja möglich / daß der Geist / der aus der Höhe stammt/
Wenn das vergängliche nunmehr aufgezehret.

Wie dort Prometheus Feur vom Himmel angeflammt/
Sich wieder oberwärts zu seinen Ursprung kehret.

Denn das was Helden treibt / ist wahrlich nicht gemein;

Es muß was höhers seyn / daß ihre Sinnen rühret/
Ein Trieb / ein Sternen-Geist / ein holder Lichtes-Schein/
Der sie durch Rauch und Dampff / mit Muth und Klug-
heit führet.

Was war es / das Dich dort in jenem Schlaf ertveckt?

Und Deine Phantasie von Feinden träumen machte/
Hilff Himmel! welch ein Trieb / der Deine Ruh erschreckt/
Und von dem Lager Dich so fort zu Pferde brachte.

Da Dein erhitztes Ross um die Gezelte lieff/
Auff! tapffre Helden auff! auff ihr geliebten Brüder!

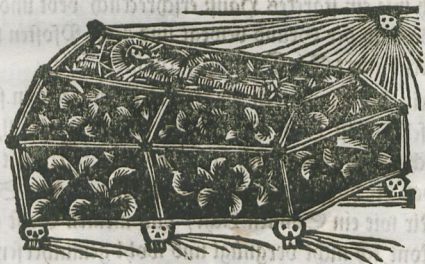
So war Dein muntres Wort / das unermüdet rieß/
Wie ist ich weiß nicht was / in dieser Nacht zu wider/
Der Feind der rückt heran. Zwar manchen wars ein
Traum /

Indem sie nicht vom Feur noch hoher Regung brännten/
Sie

Sie lagen ausgestreckt als ein verdorrter Baum /
Kaum daß sie Deine Stimm und ihren Nahmen kanten,
Doch andere / deren Thun dem Deinen ähnlich kam /
Die machten sich mit auff / und wurden wie entzücket /
Als der verschlagne Feind geschwinde Schritte nahm /
Und schon biß an die Post der ersten Wach gerücket /
Ein Unglück war gewiß auff euren Kopff bereit /
Wie viele wären nicht mit in die Luft geflogen ?
Wie manches Teutsches Blut vergossen in dem Streit ?
Wenn nicht Dein muntre Geist die Schwerdter ausge-
zogen ?
Doch da derselbe sich so mächtig auffgemacht /
Und eine Menge Volcks in Harnisch auffgetrieben /
So wirst Du Held und Hirt / der vor die Seinen
macht /
Indem was Göttliches zum Becker war geblieben.
Dis und noch mehrers ist der halben Welt bekandt /
Was Du Hochseeliger / in Beyseyn vieler Helden
Bey Zenta ausgericht. Ja von der tapffern Hand
Kan Türck und Saracen dem Orient vermelden.
Der grosse Leopold / der selbst Dein Haus
erhöht /
Weil Deine tapffre Faust so herzhafft eingedrungen /
Der wuste / daß Dein Volck (das oft zur Spitzen steht /)
Stets starcken Löwen gleich mit seinem Feind gerungen ;
Allein dis alles mehrt / o Held ! den herben Schmerz
Selbst die Erinnerung von Deinen grossen Gaben /
Reißt neue Wunden auff / und kränckt das schwache Herz /
Das nichts vom wahren Trost bisher hat können haben.
Der

Der Preussen König selbst / der kluge Helben liebt /
 Beklaget / daß er Dich / Hochseeliger / verlieret.
 Ein Held / der seine Krafft so lange Jahr geübt /
 Ist einen Demant gleich / der seinen Fürsten zieret.
 Dein Haus / das Dich mit Recht vor seinen Vater hielt /
 Und Dein begrautes Haupt noch in der Brust verehret /
 Weiß vor Erstaunen nicht / wohin das Unglück zielt /
 Das sich von Zeit zu Zeit als wie ein Wetter mehret.
 Ein Enckel beugte Dich / als Proßigk von dir ging /
 Weit mehr des Kindes Todt der klugen Seonoren /
 Die der von Weuder als sein Ehgemahl umfing /
 So unvermuthet ward zu Deinen Schmerz verlohren.
 Dis / sprachst Du / wird mir seyn ein Nagel meiner Brust /
 Ach! daß dein kluger Geist hier nicht geprophezeyet /
 Da bitteres Todten Kraut betrübet um uns dufft /
 Da Schmerz mit Schmerzen sich in kurzer Zeit erneuet.
 Die hohen Deinigen sind auffser sich gebracht /
 Da Dir Hochseeliger / nicht mehr vergönnt zu leben.
 Gleich wie ein starckes Haus erschrecklich beb und fracht /
 So bald der Grund bewegt und seine Pfosten beben:
 Also erschütteret Sie Dein unverhoffter Fall:
 Kein Trost will noch zur Zeit in ihren Herzen fassen /
 Mir selbstn ist Dein Tod als wie ein Donnerknall /
 Ich wüchte / denck ich dran / vor Schrecken mit erblassen /
 Es war die hohe Gunst / Dein holder Gnaden Schein /
 Mir wie ein Sonnen-Licht / das meinen Geist erquickte /
 Wie kont ich nicht vergnügt und wohl gemuthet seyn /
 Wenn ich Dein Angesicht / Hochseeliger / erblickte!

Nun aber / da dies Licht in einen Bliß verkehrt /
 Was Wunder / daß sich Geist / und Muth und Glieder
 lähmen /
 Ach! sprach ich offermahls von Schmerzen halb verzehrt /
 Ach! könt ich **Lehmat** Dich vom Tode wieder nehmen.
 So weit versteiget sich der ganz verführte Sinn;
 Als lang ihm nicht dein Schluß / o Himmel! heilig scheint/
 Doch da der selbige durch Luft und Wolcken hin
 Gang unverändert fährt; So macht zwar / daß man weinet/
 Die Regung der Natur / und treue Liebes Pflicht;
 Der Schmerzen ist gerecht / gerecht ist unser Klagen;
 Allein / o weiser **Gott!** schick deines Trostes Licht
 In unsre Finsterniß und höre auff zu schlagen:
 Laß nach so manchem Sturm ein sanftes Lüfftegen wehn/
 Die Sonne müsse sich nach finstern Wolcken zeigen/
 Der **Lehmat** grossen Hauff den Sternen gleiche gehn/
 So können wir alsdenn von unsern Klagen schweigen.







Der Blaubigen

Sichere und selige Ruhe in Gott,

Welche

erlichen Ehren-Bedächtniß

Des Weyland

hlgebornen Herrn/

t  Gaspar

iederich/

ern von Sethmate/

jestät in Preußen Hochbestalten.

RS und Obristen über ein Regiment

ern auff Schaffsee und Steedten/

3ten Septembr. 1714.

hen Stifft zu Magdeburg

ene Körper mit Freyherrlichen

ien eingesendet worden/

Aus dem

t seligen Herrn

erwählten Zeichen-Verte

achtet und vorgestellt

Johann Joseph Winckler /

Königl. Preuß. Inspector im Holz-Creyse / und Dohm-Prediger zu
Magdeburg / wie auch des Colleg. Stiffts S. Nicol. Canonicus,

MAGDEBURG / Gedruckt bey Christ. Salfelds / Königl. Preuß. Reg. Buchdr. nachgel. Wittwa.

